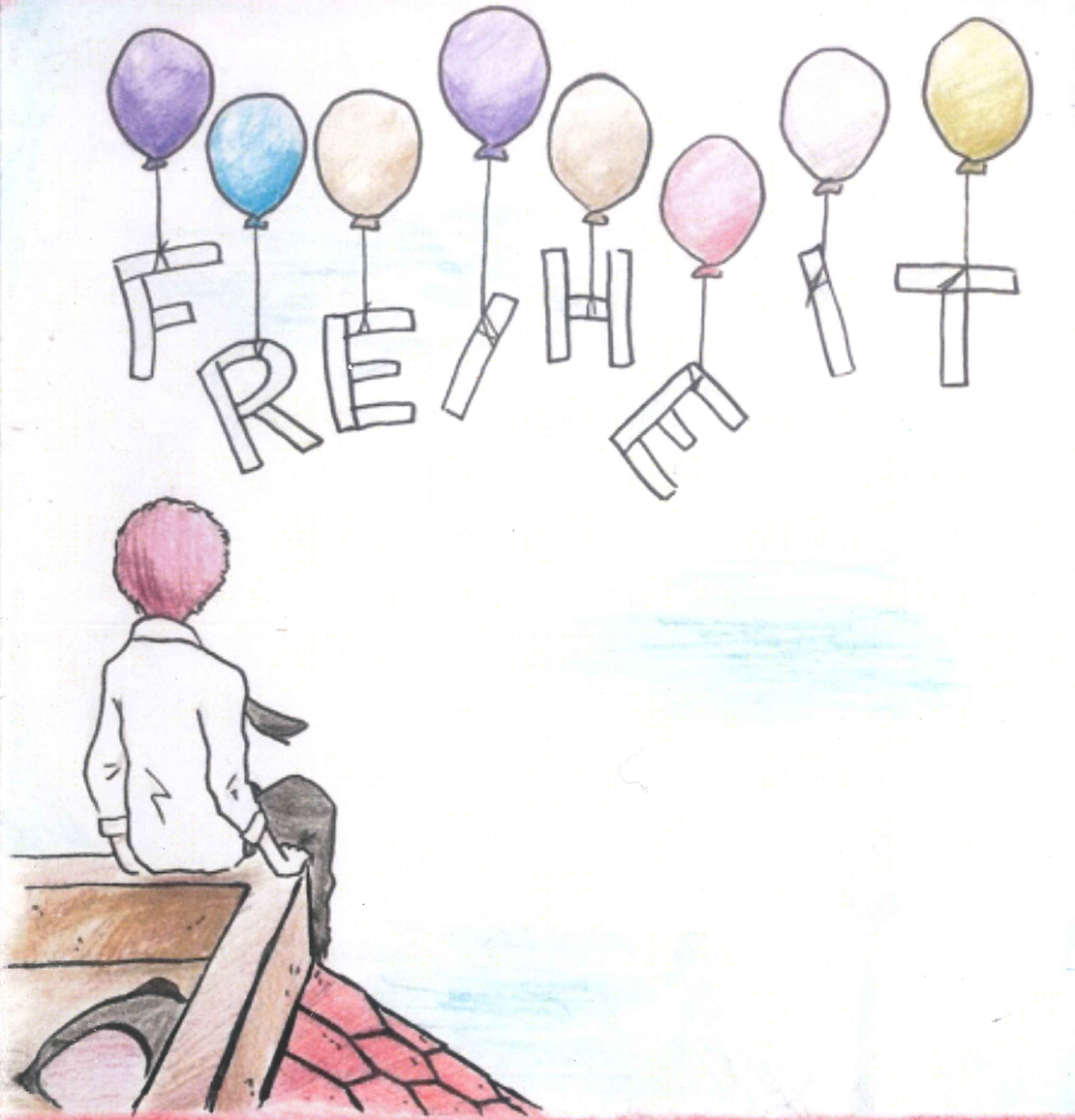
HertzSchlag

hs



Schülerzeitung des Heinrich-Hertz-Gymnasiums | Ausgabe 65 | Berlin, Januar 2011 | Preis: 0.50€ (S) / 1€ (L)

Editorial

Lieber Käufer...

Lieber Käufer dieses unglaublich interessanten, kreativen und fesselnden Schriftstückes,

naja....wir wollen ja nicht gleich übertreiben, aber erstmal her(t)zlichen Glückwunsch zum Erwerb der neuesten Ausgabe unseres HertzSCHLAGes. Auch wenn ihr dieses Mal etwas länger sehnsüchtig warten und in euren einsamen Nächten um die Zukunft eurer geliebten Schülerzeitung bangen musstet, hoffen wir doch, dass sich das Warten am Ende gelohnt hat. Denn wir präsentieren euch hiermit die neueste, unglaublich interessante, kreative und...aber ich hebe schon wieder ab. Also wir hoffen, dass das Lesevergnügen an dieser Ausgabe, und auch an den schneller folgenden weiteren, diesen traurigen Erinnerungen ein wenig entgegenwirken kann.

Der HertzSCHLAG befand sich in einer, nicht ganz kleinen, Phase des Umbruchs...der schon einer kleinen Revolution nachkam: es wurde viel diskutiert, alles geändert und es gab einiges Chaos, doch am Ende müsst ihr zu geben: ihr habt gerade etwas gekauft. Und das ihr das konntet, liegt auch an einer Reihe erfreulicher Neuzugänge, die uns sowohl im Layout, als auch im Organisatorischen unterstützen. Also hier erstmal ein großes Danke an all diese lieben Leute und auch den Rest unserer hart arbeitenden Redaktion...

Aber zurück zu der tollen Ausgabe dir ihr in euren vor Aufregung zitternden Händen haltet. Ihr lest also das Thema, dass euch von der Titelseite anspringt: Freiheit. Ein so kleines Wort, das uns doch seit Jahrhunderten in verzweifeltes Grübeln stürzt. Wo liegen die Grenzen von Freiheit? Bin ich frei? und Was ist Freiheit überhaupt? Um ein wenig Aufklärung in diesem Nebel von Fragen und Gedanken über Freiheit zu bringen, haben wir dieses Heft auf die Beine gestellt.

Bleibt nur noch zu sagen:

Viel Spaß beim Lesen, danke für eure treue Unterstützung und wir freuen uns natürlich über jede helfende Hand, die euch auch weiterhin eure geliebte Schülerzeitung erhält.

Butterkeks

Inhalt

THEMA

Auf die Freiheit!	4
Freiheit=Verantwortung	8
Mädchenfußball	10
Girlsday	12
Unfreiheit	14

SCHULISCHES

Tag der Besten	16
Nachtredaktionssitzung	18

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

iPad	21
Zahl der Ausgabe	23

POLITIK UND GESELLSCHAFT

EU-Eintritt der Türkei	25
Freiheit stirbt mit Sicherheit	27
Das Leben ist immer schön	31
Der Vulkan und die Revolution	34

KULTUR UND LITERATUR

Union	36
Cajonbau	38

DAS BESTE ZUM SCHLUSS

Abschiedsartikel	42
Kummerkasten	48
Rezepte	49
Alltagsgeschichten	51
Rätsel	53
Grüße	54

Auf die Freiheit!

Gedanken über die moderne Welt

A la liberté! - das sagt ein Freund jedes Mal, wenn er ein Glas zum Anstoßen hebt. „A la liberté!" sage auch ich und denke schmunzelnd an alles, was mir dazu einfällt. Wenn ich Freiheit will, will ich das komplette Programm, die befreite G[illegible] die Freiheit von allen Zw[illegible]gen. Ich möchte gern so fr[illegible] sein dürfen, auch nacht meine Musik mit verdauungsstörend dickem Bass zu hören, ich möchte immer alles haben können was ich will, ich möchte frei von schlechtem Gewissen sein, wenn ich mi[illegible] die Kante gebe, weil ich d[illegible] ganzen Unfreiheiten im [illegible]ben so dermaßen satt habe.



Zur Freiheit, sich in einer Gemeinschaft danebenzubenehmen.

Die Menschen haben sic[illegible] schon immer Gedanken gemacht, wie sie zusammenleben können, ohne sich gegenseitig aufzufressen. Der seit den englischen Klassikern sehr beliebte Grundgedanke moderner Staaten ist, dass dem Ausleben von Freiheit Grenzen gesetzt werden müssen, wenn dadurch die Freiheit anderer in Gefahr ist. Klingt logisch, denn durch meine Freiheit, laut Musik zu hören, hindere ich meinen Nachbarn am Schlafen. Ich habe ja auch die Freiheit, mir Kopfhörer zu besorgen oder in ein einsames Haus im Wald umzuziehen, die Nachtigallen störe. The[illegible]h einigen sich die Bürger [illegible]er auf eine Regierung als [illegible]richtung zur Durchsetzung [illegible]eser Freiheitsbegrenzung, [illegible]um eigenen Besten. Prak[illegible]isch stehen nette Unifor[illegible]mierte mit Pfefferspray, [illegible])ienstwaffe, Handschellen, [illegible]eleskopschlagstock, Hand[illegible]huhen und festem Schuh[illegible]rk in meiner Tür, um mich [illegible]meinen Verstoß gegen die [illegible]truhe aumerksam zu ma[illegible]ie sind die für den Kampf [illegible]re Erschaffer gerüsteten Ge[illegible]en der Regierung, die laut [illegible]erfassung das umsetzen, [illegible]vas ich selbst gewählt habe.

Nur schade, dass mir ein Kreuzchen alle vier Jahre nicht ausreicht, um all meinen Willen auszudrücken. Ich habe ja immer noch die Freiheit, auszuwandern, irgendwohin, wo es weniger Nachbarn und Polizisten gibt. Da habe ich mehr Freiheit, mich ungestraft danebenzubenehmen.



Zur Freiheit im Kapitalismus.

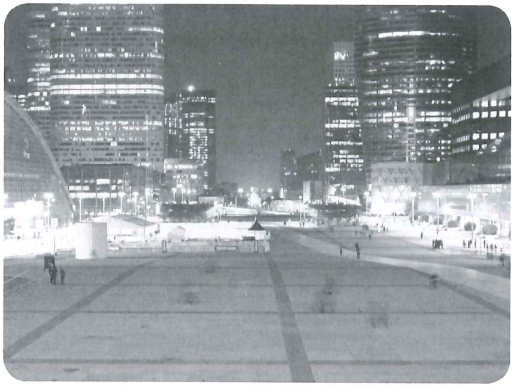
Wer sich einmal damit abgefunden hat, dass Geldverdienen das höchste Ziel im Leben ist, kann im meist verbreiteten Wirtschaftssystem durchaus glücklich werden. Inzwischen gibt es alles in allen Ausführungen und zwar überall. Über Anstehen für Südfrüchte in der DDR lachen heute alle, hat doch der durchschnittliche Westeuropäer nur die eine Sorge, was er sich als erstes kaufen soll. Der freie Markt bietet allen die Möglichkeit, reich zu werden, wenn sie sich an die Regeln halten. Der Schlüssel zum Erfolg ist, nur an sich zu denken. Wer so lebt, kann alle Freiheiten ausleben, denn er ist frei von Verantwortung für andere.

Es ist sinnvoll, nicht über den Sinn von Konsum (Verbrauch) nachzudenken, denn das könnte zu mieser Stimmung führen. Höflicherweise versteckt sie sich, die grundlegende Unfreiheit des kapitalistischen Systems, die Unfreiheit, sich ein anderes Lebensziel als den Profit zu suchen. Damit der funktionierende Mensch nach der nervenaufreibenden, zu vorschneller Alterung führenden, aber geldbringenden Arbeit keine Fragen stellt, bekommt er von Werbeplakaten, Werbespots und lächelnd werbenden Promis ein tonnenschweres Konsumpaket auf den schon dröhnenden Kopf geworfen: kostenfreier Klingelton-Download, hübsche freie Menschen in der Online-Partnersuche, mehr Freiheit durch attraktiv machende Kleidung, freie Auswahl im Fertiggerichte-Regal, Dauerberieselung durch den frei gewählten Fernsehkanal. Nur nicht anhalten, nur nicht zur Ruhe kommen, jede Minute muss gefüllt sein mit Freiheit.

Dann wieder brav zur Arbeit, damit mehr Geld da ist für die Traumreise in die Freiheit der weiten Welt. Mehr



Freiheit haben wollen, mehr Geld nötig. Mehr Geld haben wollen, mehr arbeiten gehen müssen. Mehr Arbeit, mehr Erschöpfung, mehr Entspannung nötig, mehr Konsum nötig. Konsum kostet, also mehr Arbeit. Mehr Arbeit, mehr Geld da, mehr Konsum möglich, mehr Freiheit! Freiheit, wie sie der Kapitalismus versteht, bedeutet Konsum, der dem Konsumenten als Freiheit erscheint. Konsum garantiert das Funktionieren der Wirtschaft, also das Überleben des Systems. Wer im System frei sein will, gibt seine angeborene Freiheit auf, sein Leben selbst und möglicherweise ohne Profitgedanken zu gestalten. Die modernen Krankheiten werden immer weniger klassisch medizinisch, sie werden psychisch. Irgendetwas tief drinnen ist nicht in Ordnung und sorgt für Schlafstörungen, Angst um Anerkennung und Depressionen. Wer sich bei solchen Erscheinungen nicht traut, einen Arzt aufzusuchen, wer sich die Krankheit nicht selbst eingesteht, heilt sich selbst und greift zum allmächtigen Betäubungsmittel, dem Konsum: Kaufrausch, Alkohol, Feiern bis das Gedächtnis aussetzt.



Zur Freiheit von einer Sache.

Freisein ist einfach, denn nach gewissen Weltanschauungen besteht die Wirklichkeit nur aus dem, was man als Wirklichkeit anerkennt. Wenn ich von meinem Gewissen frei sein will, oder sagen wir von den Bedenken darüber, was andere zu meinem Verhalten sagen, muss ich nur davon überzeugt sein, dass es mich nicht interessiert. Das ist nun gar nicht mehr so leicht, denn wer ist schon geistig stark genug, um über der Wirklichkeit zu stehen? Kleiner Trick: nicht über den Berg, sondern außenrum. Ich habe immer die Freiheit, mir meine Freunde selbst auszusuchen, meinen Lebensort, meine Essgewohnheiten, meine Schlafenszeiten und

meine Musiklautstärke, nur muss ich eventuell einigen meckernden Felsbrocken von gesellschaftlichen Vorschriften aus dem Weg gehen. Sich innerhalb des großen, allumfassenden und alles kontrollierenden Systems ein Leben selbst zu gestalten, erfordert Kenntnis der eigenen Träume (der echten, nicht nur des nächsten Reiseziels) und Selbstbewusstsein. Alleingelassen wird man überall, wo es nichts zu holen gibt, und schräg angeguckt wird man immer, sobald man etwas anders macht als „normal". Wer nicht gleich selbst laut singend über den Alex rennt, kann vorerst versuchen, nicht ganz so auffällig die anzugaffen, die die Freiheit besitzen, sowas zu tun.

Zur Freiheit gelangen heißt sich befreien.

Ab und zu braucht der Mensch Befreiung von allem, was ihn in seinem Alltag umgibt, um mehr zu sein als eine funktionierende Maschine. So eine Befreiung lässt sich heutzutage noch in der wirklich natürlichen Natur finden, im Wasser eines Sees oder des Meers, im Wind auf einem Berggipfel, im rauschenden Atem eines echten Waldes, im Kampf mit dem eigenen Körper beim Sport ohne Konkurrenzdruck, gegen die eigene Trägheit. Sich nur auf das Erleben dieser einen Sache zu konzentrieren, das vermittelt ein unglaubliches Freiheitsgefühl und ist erwiesenermaßen gut für die Gesundheit. Das ist nichts Neues, wird aber neuerdings vergessen.

Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden, sagt Rosa Luxemburg. Frei ist, wer anders ist als die anderen. Einfach mal was anderes machen und schon bist du frei, du entfernst dich kurz von der Gemeinschaft der Gleichen, bist frei von Druck und befreist dich von allem Belastenden. Freiheit heißt auch Unabhängigkeit von bestehenden Verhältnissen, von Eltern, MitschülerInnen, LehrerInnen, Leistungsdruck und Gesetzen. Idealisten würden sogar versuchen, das als Gesellschaftsmodell umzusetzen, sie fordern ein komplett anderes Ganzes. Aber Vorsicht: echte Veränderungen sind nicht gern gesehen, es könnte Ärger geben. Dank der Meinungsfreiheit kann ich aber mit gar revolutionären Hintergedanken sagen: à la liberté!

Jakob Hoffmann

Freiheit = Verantwortung?

Ist Freiheit an Verantwortung gebunden?

Wer kennt das nicht: Du hast die Freiheit, das zu tun, was du willst. Doch dann treten diese Fragen auf: "Darf ich das überhaupt? Ich weiß genau, dass ich es nicht darf! Doch ... kann ich es trotzdem machen? Soll ich meine Freiheit nutzen und auf die Verantwortung pfeifen?" Diese Fragen haben sich bestimmt schon so manche Leute gestellt, aber wie ist es nun eigentlich?

Alles beginnt schon, wenn wir geboren werden. Uns werden Sachen angezogen, die wir uns sicher niemals selbst ausgesucht hätten. Wir sollen mit Spielzeug spielen, das uns gar nicht zusagt. Wir werden mit Essen gefüttert, welches uns vielleicht gar nicht schmeckt. Aber gegen das Alles können wir uns nicht wehren, da wir zu diesem Zeitpunkt noch viel zu klein sind.



Das Einzige, was wir entscheiden können ist, ob wir schlafen oder nicht! Sprich: Babys haben eigentlich nur eine Möglichkeit, dem zu entfliehen, was sie nicht wollen: schlafen. Babys haben noch keine Verantwortung und können somit keinen Ärger bekommen. Der Preis, den sie allerdings dafür bezahlen, ist ihre Freiheit, denn sie haben keine Freiheit.

Mit der Zeit werden wir dann zum Kleinkind im Alter von 1 bis 5 Jahren. Unsere Freiheit wächst: Wir können selbst entscheiden, mit welchem Spielzeug wir spielen wollen, ob wir überhaupt etwas spielen wollen, ob wir das anziehen wollen, was uns die Eltern hinhalten oder ob wir das essen wollen, was uns die Eltern auf den Tisch stellen.

Darin liegt unsere Freiheit. Doch siehe da, auch unsere Verantwortung wächst und das heißt wir wissen, wenn wir Regeln nicht befolgen und das Problem daran ist, das es auch die Anderen wissen. Somit ist unsere neu gewonnene Freiheit sofort wieder eingeschränkt. Und da kommen wir gleich zum Punkt: Oh ja! Freiheit ist sehr wohl an Verantwortung gebunden.



Florian Schwarz

Bei den Jugendlichen und Erwachsenen ist alles noch viel schlimmer. Sie haben volle Freiheit, aber sie haben auch volle Verantwortung. Das bedeutet, dass sie für etwas was sie getan haben, was aber gegen das Gesetz verstößt, voll bestraft werden können.

Genau so hängt das alles zusammen. Selbst wenn man volle Freiheit hat, hat man eigentlich wenig Freiheit, denn volle Freiheit hat immer mit voller Verantwortung zu tun.

Sprich: Je mehr Freiheit du hast, desto mehr wird deine Freiheit eingeschränkt.

Wenn man nach einem Zitat von Janis Joplin (1943-1970) geht:

"Freedom's just another word for nothing left to loose!",

kann man nur frei sein, wenn man nichts mehr zu verlieren hat. Damit hat J.J. in gewisser Hinsicht recht, denn hast du nichts zu verlieren, verlierst du nichts, was dir wichtig ist.

Doch am Ende muss man wohl oder übel mit seiner (Un-)Freiheit leben. Wie man damit klar kommt, bleibt jedem Selbst überlassen.

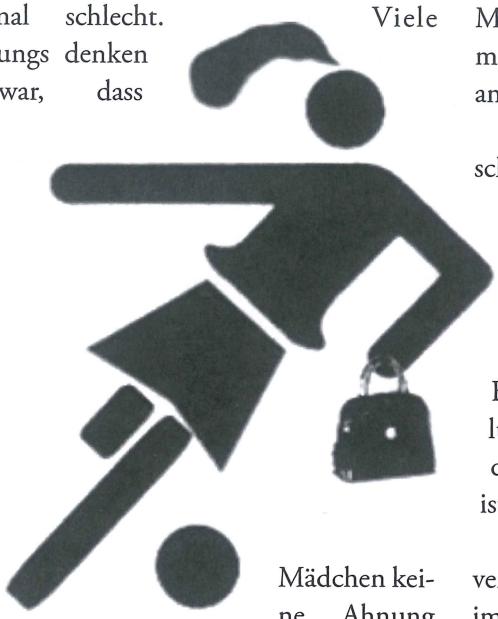
Jule

Mädchenfußball

Kick it like Girls

Du rennst übers Spielfeld. Der Ball vor deinen Füßen ist wahrscheinlich schneller als du. Doch du rennst einfach weiter. Aus dem Augenwinkel siehst du deinen Gegenspieler auf dich zu rennen. Vor dir erscheint das Tor. Du blickst kurz nach oben, sammelst deine Kraft, und knallst den Ball voll darauf zu. Er fliegt genau in den Winkel: Ein unhaltbarer Schuss. Dein Team jubelt, ihr werdet gewinnen.

Ein tolles Gefühl ,das nicht nur Jungs beim Fußball haben. Auch viele Mädchen kicken schon und das nicht mal schlecht. Viele Jungs denken zwar, dass



Mädchen keine Ahnung von Fußball haben, und lachen darüber, aber zum Beispiel in den USA ist Fußball „nur" Mädchensport.

Dabei sind doch die deutschen Frauen Fußballweltmeister, und die Frauen-WM nächstes Jahr ist auch in Deutschland. Allerdings bekommt man davon ja leider nicht so viel mit wie vom Männerfußball, weil während der Männer-WM fast jeder Artikel, egal ob Schokoriegel oder Bohrmaschine, damit beworben wird. Auch denken viele, dass Mädchenfußball langweilig ist. Warum eigentlich? Nur weil wir nicht ganz so viel Körpereinsatz zeigen und uns vielleicht nicht dauernd anschreien? Mädchenfußball ist gerade deswegen mindestens genauso spannend, weil es anders zugeht als sonst.

Außerdem ist es auch ziemlich schwer für Mädchenteams neue Mitglieder anzuwerben, denn viele Mädchen trauen sich selbst nicht zu Fußball zu spielen. Entweder weil sie Angst haben zu schlecht zu sein (Blamage?), Angst vor dem Ball haben, noch nie Fußball gespielt haben, oder immer noch denken, dass Fußball kein Mädchensport ist.

In unserem Team, das wir im November 2009 gegründet haben, spielen im Moment acht Mädchen. Und auch

für uns war es sehr schwer, neue Mitglieder anzuwerben, weil es an unserer Schule ziemlich wenige Mädchen gibt und weil die meisten es überhaupt nicht gewohnt sind regelmäßig zum Training zu gehen. Manche Mädchen zum Beispiel gehen nur zum Training wenn die Freundin, die sie dazu gebracht hat, auch geht.

Bei Jungs ist das ganz anders, auch das Teamgefühl. Die gehen immer zum Training, egal ob es regnet oder die Sonne scheint. Weil ihnen der Ball an sich schon wichtig genug ist und ihnen das Wetter nichts aus macht, was allerdings auch bei einigen Mädchen der Fall ist. Sie spielen zusammen Fußball, insofern sie daran interessiert sind, seit sie laufen können. Nach der Schule treffen sie sich, und spielen einfach. Dementsprechend ist auch die Atmosphäre beim Training.

Mädchen dagegen sind zurückhaltender und unsicherer, was aber nicht heißt dass sie schlechter sind. Ganz im Gegenteil, denn viele Mädchen, denen man es garantiert nicht zugetraut hätte, sind richtig talentiert. Wir haben eine Spielerin, die mit links spielt, und eine, die sogar mit beiden Füßen spielen kann. Mädchen haben einfach oft Angst, dass Andere sie nicht so akzeptieren wie sie sind und sie nicht in dem unterstützen werden was sie tun.

Unser Team ist gut, aber Hand aufs Her(t)z, wir werden nie mit den Jungs gleichziehen können. Und das Nationalteam der Frauen wird niemals einen so großen Hype auslösen, wie das der Männer. Aber das müssen wir auch gar nicht. Denn das wichtigste ist, dass wir Spaß an unserem Hobby haben. Da ist es doch egal welchen Sport man ausübt und wie gut oder schlecht man dabei ist.

Frauenfußball ist in Deutschland leider immer noch relativ unpopulär, was man an Katalogen für Spielkleidung sieht, in denen Frauen auf vier Seiten blättern können, und Männer auf etwa achtzig. Naja, das Leben ist ein Spiel, ein ungerechtes Spiel. Aber falls du (insofern du ein Mädchen bist) Lust hast in guter Atmosphäre, mit netten Leuten und viel Teamgeist und Spaß zu kicken, komm in der nöchsten ProWo zum Mädchenfußballprojekt oder in unsere „Mannschaft“ , hab Spaß am Sport, lerne deine Füße + Ball besser kennen und erlebe Teamgeist und Action.

unbelivable & nojac

GirlsDay

Jungsfreie Zone

Girls'Day

Mädchen-Zukunftstag

Als die meisten Schüler sich am Bunten Tag der 13. amüsiert haben, waren zwei Mädchen wegen dem GirlsDay in Berlin unterwegs. Der GirlsDay ist ein Tag, an dem Schülerinnen in einen Beruf reinschnuppern können. Früher war es so, dass man in Männerberufen eingeführt wurde, mittlerweile werden auch viele Projekte von Firmen angeboten, die vorwiegend weibliche Mitarbeiter haben.

Wir, Anna und Henrike, waren beim Interessenverband Deutscher Zeitarbeit, kurz iGZ. Dort wurde uns gezeigt, wie man ein Interview richtig führt und wie man einen Artikel schreibt. Das ganze haben wir nicht nur theoretisch durchgeführt sondern auch praktisch, wir haben die Hauptstadtleiterin der iGZ interviewt und erfahren was die gelernte Journalistin alles in ihrem Beruf machen muss.

Unser Tag fing damit an, dass wir sehr frühzeitig vor der Agentur standen, aber nicht wussten, dass wir rein gehen können, also haben wir erst mal draußen gewartet. Unterdessen beobachteten wir alle vorbeigehenden Menschen genau und überlegten, ob eine der Frauen unsere GirlsDay-Betreuerin ist, oder ob eins der jungen Mädchen eines der wissbegierigen Mitstreiterinnen ist, aber da sie alle immer weitergingen, war das nicht der Fall. Als wir nach ungefähr 20 Minuten immer noch gewartet haben und es mittlerweile 10 Minuten nach der vereinbarten Zeit war, haben wir mal geklingelt, aber niemand hat sich gemeldet.

Da blieb uns nichts anderes übrig als zu warten und nach etwa 10 Minuten kam dann eine Mitarbeiterin runter und holte uns ab, die anderen beiden Mädchen saßen auch schon oben und haben nur noch auf uns gewartet. Als Henrike und ich unsere Sachen abge-

legt haben, konnten wir endlich anfangen.

Zum Anfang interviewten wir Mädchen uns gegenseitig und mussten uns dann auch gegenseitig vorstellen. Dann wurde uns etwas zum iGZ gesagt und zur Zeitarbeit selbst. Außerdem wurde uns gesagt, dass wir ein Interview mit der Hauptstadtleiterin führen durften, und dass wir über den ganzen Tag oder nur über das Interview einen Artikel schreiben müssen, der dann auch veröffentlicht wird. Nachdem unsere Betreuerin uns alles über den iGZ erzählt hat, was wir wissen sollten, fingen wir an uns Fragen zu überlegen, die wir der Hauptstadtleiterin stellen wollten. Zur Überbrückung der Mittagszeit haben wir eine Pizza bestellt, als wie alle satt waren, fingen wir an das Interview zu führen. Um Bilder für den Artikel zu machen, sind wir zum Reichstag und zum Brandenburger Tor losgezogen. Wir hatten auch das Erkennungszeichen der iGZ mit, ein blaues Z. Unterwegs haben wir Fotos gemacht und uns lustige Mordgeschichten mit dem blauen Z ausgedacht.

Wieder in der Agentur angekommen, schrieben wir einen Artikel über das, was wir alles getan und erlebt haben.

Somit endete der diesjährige Girls-Day für Henrike und mich und auch für viele andere Mädchen. Ich habe jetzt schon zweimal an diesem besonderen Tag teilgenommen und kann euch Mädchen da draußen nur empfehlen auch mal teilzunehmen, es macht wirklich viel Spaß.

QuitscheEntchen

SCHLAGabtausch

#Lingnau: „Eigenschaften von Frauen?“
Schüler: „working in the kitchen?“
Lingnau : „That's where they belong“
#Paschzella: „Bauer sucht Frau. Ich schwöre, hab ich nur einmal geguckt. Und ich war begeistert!“
#Schüler: „Sie fangen immer früher an.“
Danyel: „Na und? ich mach ja auch immer länger, das gleicht sich aus.“
#Frau Zielecke: „Sind alle Anwesenden da?“

UnFREIHEIT

Die Geschichte der Sklaverei

Sklaverei gibt es schon lange. Sehr lange. Jedoch wissen das viele gar nicht. Denn die Versklavung gibt es schon seit der Antike und dauert immer noch an. Und wir erfahren viel zu wenig über sie.

Durch Gesetzte wurde erstmals die Sklaverei in den Hochkulturen der Antike, in Mesopotamien, Ägypten, Palästina, Griechenland und Rom, dokumentiert. Üblich wurden dort Kriegsgefangene versklavt, aber selbst deren Nachfahren blieben unfrei. Die Sklaven wurden meist in Haus- und Landarbeit eingesetzt. In Griechenland und Rom konnten freigelassene Sklaver auch das Bürgertum erlangen.

Im frühen Mittelalter trieben türkische und germanische Völker im europäischen und orientalischen Raum Handel mit Sklaven und Kriegsgefangenen. In Sachsen und Ostfrankreich entstand nach kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Slawen ein gut organisierter und sehr umfangreicher Handel mit slawischen Sklaven.



Mit der Christianisierung ging die Versklavung zurück, da es einem Christen verboten war, andere Christen zu verkaufen oder zu erwerben. Jedoch wurden südlich der Alpen weiterhin Sklaven im großen Umfang gehandelt.

In der Neuzeit nahm die Sklaverei erneut einen Aufschwung mit der Ausdehnung des europäischen Seehandels und der Errichtung überseeischer Kolonien. Denn die Sklaven wurden zum Aufbau der Wirtschaft eingeführt. Die bis ins 19. Jahrhundert weltweit führende Sklaven handelnde Nation war Portugal. Die Kaufleute verkauften allein nach Brasilien 3 Millionen Sklaven. Es gab zu dieser Zeit kaum eine europäische Seehandelsmacht, die am Sklavenhandel nicht beteiligt war.

Außereuropäisch war die Sklaverei traditionell verbreitet. Dies war der Fall bei den Azteken, den Indianern, und in vielen teilen Afrikas und Asiens. Außerdem ist auch noch die Sklaverei im

Islam zu erwähnen, deren Geschichte auch in der Gegenwart noch nicht abgeschlossen ist.

Ab dem 18. Jahrhundert wurde die Sklaverei allmählich abgeschafft und seit 1968 bestehen in keinem Land der Erde mehr gesetzliche Grundlagen für Sklavenhandel und die Sklaverei. Jedoch führte es in den seltensten Fällen zu der gesellschaftlichen Gleichstellung der früheren Sklaven.

Aber leider gibt es heute noch Formen der Unfreiheit, die auch als Sklaverei angesehen werden können, wie Zwangsprostitution, Zwangsarbeit, Kinderarbeit und Rekrutierung von Kindern als Soldaten. Jedoch ist dies nicht offiziell Sklaverei. Viele Menschenrechtsorganisationen versuchen aber, dass es als Versklavung, also Menschenrechtsverletzung, angesehen wird. Und nach den im April 2006 veröffentlichen Zahlen von Terre de hommes, müssen 12 Millionen Menschen als Sklaven gesehen werden. Dies wurde auch durch die Vereinten Nationen bestätigt.

Außerdem wird die Versklavung auch wenig im Unterricht behandelt, was ich schade finde, da es ein wichtiges Thema der Vergangenheit war.

Litl' Jack

SCHLAGabtausch

#Schüler: „Aus dieser Tabelle geht hervor, dass ich mit keiner meiner Freundinnen zusammen gepasst habe."
Duwe: „HertzSchüler brauchen dafür Tabellen, alle anderen merken das so."
#Nicol: „Goethe hat Dichtung und Wahrheit geschrieben. Aber Dichtung brauchen wir jetzt nicht, sondern nur Wahrheit."
#Lüdtke: „Ich bin Wikipedia."
#Paschzella: „Ich bin nicht so fortschrittlich bezüglich Kondomen."
#Danyel: „Ich habe nicht das Mathegen."

Tag der Besten 2010

Von Professoren, VIP's und SWISS Cards...

Ziel: Würdigung von Schüler/innen, die über den Rahmen unserer Schule hinaus besondere Erfolge erzielt haben und deren Leistungen von hohem Engagement zeugen.(„Empfang der Besten" am 15.04.2008)

Das und noch ein kurzer Ablauf von 2008 ist alles, was man auf der offiziellen Internetseite unserer Schule zum Thema „Tag der Besten" findet. Damit ihr aber trotzdem erfahrt, was das überhaupt ist und wie es dieses Jahr am 31. Mai 2010 dort war, kommen hier ein paar kleine Erläuterungen.

Der diesjährige Tag der Besten war der Dritte, der an unserer Schule gefeiert wurde. Er ist eine Veranstaltung um



Schüler zu ehren, die besondere Erfolge erzielt haben. Dazu zählen aber nicht nur Ergebnisse in profilierten Fachbereichen, wie Mathematik und Naturwissenschaften, sondern es waren auch Vertreter des Sport-, Informatik- oder Musikbereiches, sowie in diesem Jahr das erste Mal Schachspieler anwesend. Wünschenswert wären vielleicht noch einige Vertreter der Fremdsprachen gewesen, aber vielleicht ist das ja nächstes Jahr möglich. Die jeweiligen Gäste wurden von der Schulleitung ausgewählt und erhielten einige Tage vorher eine formelle Einladung.

Der Tag war dieses Mal ein Montag und um 15 Uhr versammelten sich die Eingeladenen in der Aula. Als Einstimmung gab es ein Klavierstück einer „Jugend musiziert" - Gewinnerin und anschließend eine kurze Begrüßungsrede seitens Frau Cohaus. Außerdem bekamen die Schüler ein kleines Präsent in Form einer SWISScard. Das ist eine Art Multifunktionstool in Kreditkartenform, in diesem Fall mit Brieföffner, Schraubendrehern, sowie diversen anderen Kleinigkeiten, die sofort von den kleinen Genies im Raum entdeckt wurden. Darauf folgten zwei weitere Reden, zuerst vom Professor der Humboldtuniversität und langjährigen Leiter einer MSG-Gruppe Herr Dr. Lamur. Er hatte

drei Kinder an unserer Schule und hielt eine Präsentation über seinen beruflichen Werdegang sowie seine mathematische Arbeit an der Uni. Er beendete seinen Vortrag mit dem Satz: „Bleiben sie neugierig!" und machte dem zweiten Redner Platz. Thomas Bünger, ein Abiturient von 2007, studiert Informatik und gab ebenfalls Einblicke in sein Gebiet. Er hielt einen sehr anschaulichen Vortrag über industrielle Bildverarbeitung, also die Möglichkeit mit Maschinen Bilder zu deuten.

Nach einem kurzen Dank wurde das Buffet freigegeben, das so wie die letzten Jahre von Menütaxi gesponsert wurde. Es gab leckere Donuts, belegte Brötchen sowie einiges an Getränken und man blieb nun an den Tischen um sich mit anderen Leuten auszutauschen, bis sich der Raum langsam leerte.

Interessant war auch, dass trotz der mäßigen Population an Mülleimern in unserer Schule tatsächlich ganze sieben Mülleimer auf höchstens 40 Personen kamen (zum Vergleich: im Klassenraum kommen auf 30 Leute ein oder zwei Mülleimer), aber es waren eben richtige VIP's da. Das erklärt dann wohl auch wie es zum plötzlichen Verschwinden einiger unserer Mülleimer auf den Gängen kam. Es wurden auch Listen rumgereicht, in denen sich die Gäste



mit einem lustig bunt bedruckten Stift für eine Exkursion eintragen konnten. Diese Exkursionen gehen meist zu Universitäten und fanden unter anderem im Bereich Robotik oder Mathematik statt.

Das war´s auch schon mit dem Tag der Besten und insgesamt war es doch eine Veranstaltung zum dazulernen, welche sich allerdings ziemlich lang hingezogen hat. Und natürlich würde sich auch der HertzSCHLAG gerne mal mit einer Einladung in der Hand wiederfinden. Aber macht euch doch euer eigenes Bild, strengt euch an und seid vielleicht nächstes Jahr selbst dabei.

Butterkeks

Wie Engagement enden kann...

Unsere unfreiwillige Nachtredaktionssitzung

Freitag nach der siebten Stunde gehen die Allermeisten von euch nach Hause, spielen ihr Instrument, gehen Handball spielen oder zocken. Ich gehe inhaltsreich diskutieren - im Rektorenhaus, erster Stock. Treppe rauf, durch die Tür, gleich geradeaus auf die Couch und inhaltsreich diskutieren. Das ist immer richtig lustig, die Stimmung ist locker und die Knabbereien lecker. Gegen 17:00 begibt sich der geschaffte Journalist, also ich, zusammen mit seinen Kollegen zur U-Bahn und fährt nach Hause, denkt ein wenig an Thoralf und sein Lachen oder an die Französisch-Fünf, die er schon Donnerstag bekam, aber nicht weiter darüber nachdachte.

So läuft das eigentlich ab. Aber am ersten Adventswochenende war alles anders: Thoralfs Lache war immer noch lustig, wir haben inhaltsreich diskutiert und die Stimmung war richtig gut, wie immer. Doch gegen 17:00 bin ich nicht nach Hause gefahren. Skandal! Die Redaktion wurde eingeschlossen. Es hätte uns fast eine Nacht in der Redaktion beschert. Ich erzähl euch nun die Reihe an Ereignissen, die nach 17:09 (der Zeit der Entdeckung beider verschlossener Türen) stattfanden:

17:10 Gelächter ist zu hören und ein Hauch von Angst liegt in der Luft, die Gruppe der Journalisten befindet sich im Grundgeschoss.

17:11 Mats und Bastian überprüfen alle Fenster im Grundgeschoss, keines ist auf. Der Rest der Gruppe lauscht Tori, welche mehrere Anrufe tätigt. Sie ruft zunächst Frau Danyel an, welche wundersamer Weise die gleiche Festnetznummer wie ihre Tochter besitzt. Wie später erfahren wurde, hat sie unseren stellvertretenden Schulleiter sogleich über unsere missliche Lage informiert. Kontakt zur Außenwelt ist wieder hergestellt.

17:12 Die Menge trifft sich in der Redaktion. Mats und Tomas überprüfen das Internet und versuchen einen Schlosser zu finden, doch das WLAN streikt. Bei vielen Mitgliedern bilden sich Schweißperlen auf der Stirn, bei anderen beginnt die Vorfreude auf die Nacht. Witze werden gerissen, es herrscht eine radikale Denkphase.

17:16 Tomas entdeckt, dass im Hauptgebäude noch Licht brennt. Die Hälfte der Menge scheint enttäuscht, die andere erleichtert.

17:17 Mats versucht, Passanten der Rigaer Straße zu überzeugen, doch bitte dem Hausmeister Bescheid zu geben,



die Türen aufzuschließen. Kein Erfolg. (Was ist das bitte für Zivilcourage??)

17:18 Tori übernimmt seinen Posten und hat Erfolg, denn eine nette Passantin ist bereit den Hausmeister über unser Leid zu informiren, findet aber zunächst den Eingang des Hauptgebäudes nicht. Währenddessen hat Tomas den Ostfenster-Posten übernommen, somit kann er während Tori in verzweifelte Wegbeschreibungen verstrickt ist, den Hausmeister entdecken. Blitzschnell schaltet er.

17:19 „Ey Digga, wir stecken hier fest, Alda.", hallt es über den Schulhof. Tomas erlangte durch heftiges Winken und Kiezdeutsch endlich des Hausmeisters Aufmerksamkeit. Der Hausmeister macht sich auf den Weg. Tori lässt die arme Passantin in Ruhe und beschwichtigt sie, dass ihre Hilfe wirklich nicht mehr benötigt wird. Die Menge feiert Tomas und zieht die Sachen an. Sie begibt sich nach unten, ins Grundgeschoss, während Tori zunächst Frau Danyel anruft um ihr mitzuteilen, dass Herrn Jürßs Hilfe nicht mehr benötigt wird.

17:21 Die RETTUNG! Der Hausmeister schließt die Tür auf.

17:22 Kollektive Umarmung. Die Menge teilt sich auf. Dieses Protokoll entwickelt sich.

Das kann also auch aus inhaltsreichen Diskussionen folgen. Seit also in Politikwissenschaften, Geschichte oder auch Redaktionen immer vor zu großem Inhaltsreichtum (Wort des Jahres 2022) auf der Hut.

Mats Freiheit

Hier studier' ich!

FACHHOCHSCHULE BRANDENBURG

BRANDENBURG UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Wir bieten moderne und nachgefragte Bachelor- und Masterstudiengänge, Ausbildung nach dem Stand der Technik, individuelle Betreuung der Studierenden, Career Service zum Start ins Berufsleben, intensive Kontakte zur Wirtschaft, zahlreiche Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Applied Computer Science

Betriebswirtschaftslehre

Informatik

IT-Elektronik

Maschinenbau

Mechatronik und Automatisierungstechnik

Medieninformatik (Online-Studiengang)

Medizininformatik

Mikrosystemtechnik und Optische Technologien

Security Management

Technologie- und Innovationsmanagement



FACHHOCHSCHULE BRANDENBURG
Brandenburg University of Applied Sciences
Magdeburger Straße 50
14770 Brandenburg an der Havel

Telefon 03381 355-0 | www.fh-brandenburg.de

Das iPad - Viel Gerede um nichts?

Egal wo: ob in der U-Bahn, oder in den neueren S-Bahnen, auf den kleinen Bildschirmen die über meinem Kopf hängen. ; im Radio, auf Star FM, als auch auf Antenne Brandenburg; abends wenn ich mir die Nachrichten im ARD oder RBB anschaue, überall ist davon die Rede; nämlich vom neuen iPad was gerade in den USA erschienen ist.



Als ich heute meinen Briefkasten öffnete, um zu gucken ob mir jemand einen Brief geschickt hatte (was außer zu Weihnachten oder zu meinem Geburtstag eigentlich nie der Fall ist), nahm ich zu erst die neue Ausgabe der c't [Computer Technik] wahr, die den Titel (ihr werdet es nicht glauben) : „iPad: Einfach anders“ trug. Ich setzte mich auf die Couch, und las sofort den Artikel. Dieser Artikel ist einer der Artikel, auf den ich mich in diesem Artikel beziehen werde.

Wer das iPad noch nicht gesehen hat, oder noch nicht so wirklich viel davon gehört hat (was ich als wirklich unwahrscheinlich betrachte), möchte ich eine kleine Einleitung geben!

Als aller erstes, **Was ist das iPad?**

Das Ipad ist ein von Apples entwickeltes Gerät was Eleganz und Effizienz vereinen soll. Es wird nur mit den Fingern (wenn ihr Lust habt auch mit irgendeinem anderen Körperteil) per ‚Touchscreen‘ gesteuert.

Wie sieht das iPad aus?

Jeder von euch hat sicher schon mal ein iPod-Touch gesehen, ein kleines schwarzes Gerät, was vorrangig von Jugendlichen zum Musikhören verwendet wird. Und genau so sieht das iPad aus, nur größer!

Der BMI vom iPad

Das iPad ist 1,3cm Dick, wiegt 700 Gramm und ist 24,3 x 19 cm groß. Das iPad hat eine extreme Ausdauer von 7 – 10h, je nach Anwendungen und Bildschirmhelligkeit die man laufen hat. Außerdem kann man damit bis zu 40° Celsius arbeiten, ansonsten wird es dem iPad zu heiß, und es kommt eine Fehlermeldung.

Was kann das iPad?

Als ich das iPad von vor wenigen Minuten in der Hand hielt, war ich erstmal erstaunt wie leicht es sich anfühlt, und wie gut es in den Händen liegt. Natürlich zählen wie bei der Partnerwahl nicht nur die äußeren, sondern vor allem auch die inneren Werte! Als ich das iPad nach kurzer Suche des Anschaltbuttons nun endlich angeschaltet hatte, leuchtete der mir gewohnte Startbildschirm der iPods entgegen, und so war auch der gesamte restliche Aufbau, dem iPod angepasst. Doch dort steckt schon der erste Kritikpunkt, denn das iPad soll einen kompletten Laptop ersetzen , und kann das euer iPod? Natürlich hat das iPad ein paar App's mehr, die der iPod nicht hat (z.B. Keynote, darunter kann man sich Powerpoint vorstellen). Zu diesen App's zählt auch Youtube. Jetzt werden die meisten Fragen, warum gibt es ein extra App für Youtube?, ganz einfach, weil der Browser vom iPad (genauso wie vom iPod) die Anwendung ‚Adobe Flash Player' nicht unterstützt, was dazu führen kann, dass Internetseiten fehlerhaft angezeigt werden.

Fazit:

Das iPad hält das, was es in der Werbung verspricht, aber auch kein bisschen mehr, es kann keinesfalls ein Laptop, und schon gar nicht einen richtigen PC ersetzen! Aber wer nicht wirklich damit arbeiten will, sondern eher Spaß am surfen hat, sollte einfach zugreifen!

Atomkraft

SCHLAGabtausch

#Nicol: „Sie sollten jetzt langsam an das Ende denken. Also nicht an DAS ENDE, sonder an das Ende der Klausur."
#Duwe: „nicht nur ja sagen und denken du kannst mich mal."
#Schlüler: „Teachers have to trade pupils equally."
#Lüdtke: „Listig wie wir sind"

Die Zahl der Ausgabe

• Madonna schaffte es, in „Evita“ 85mal ihr Kostüm zu wechseln. Genau 20mal weniger, also 65mal tat dies Elizabeth Taylor in Cleopatra. Damals Rekord für einen Hollywoodfilm, aber dann kam halt Madonna

• Haie werden bis zu 65 km/h schnell.

• Genauso hat Jackie Chan in mehr als 65 Filmen mitgespielt, zahlreiche Stunts hinter sich gebracht usw. usf. Das bedeutet, es gab einen Zeitpunkt, wo er in 65 Filmen mitgespielt hat. Ominös.



• Um 65 n. Chr. ist Seneca gestorben. Er soll gesagt haben:

• „Es ist ein Trost für uns Menschen, dass niemand unglücklich ist, außer durch eigene Schuld. Gefällt es dir, so lebe; gefällt es dir nicht, so kannst du wieder hingehen, woher du gekommen bist“

• Dagegen wurde 65 v. Chr Horaz geboren. Gestorben ist er trotzdem. Nur später.

• Die spezifische Wärmekapazität c_v von CO_2 ist 0,65.

• Die Dichte von AgBr ist 6,5 g/cm³, die von Buta-1,3-dien 0,65 g/cm³.

• Die Standardbildungsentropie von Kupfer(II)-Ionen beträgt 65 kJ/mol.

Genug des weltlichen, jetzt zur Kunst:

Es gilt offensichtlich:

$65 = 8^2 + 1^2 = 7^2 + 4^2$ (1)

Aber auch: $65 = 9^2 - 4^2$ (2), was aus $65 = 5 * 13 = (9 + 4)*(9 - 4)$ folgt. Aus (1) und (2) folgt: $65 = (7^2 + 9^2)/2$ also das arithmetische Mittel von zwei aufeinanderfolgenden, ungeraden Quadratzahlen.

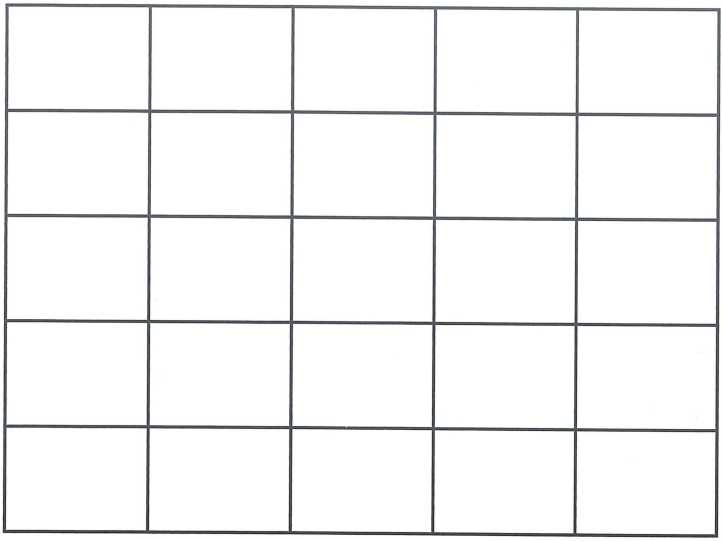
Es gilt außerdem ähnliches für die Primfaktoren: $5 = (1^2 + 3^2)/2$ und $13 = (1^2 + 5^2)/2$. Ominös.

Wer schon mal Magische Quadrate der Größe 5x5 gespielt hat sollte folgendes wissen: Die Summe in jeder Spalte, Zeile und vielleicht auch Diagonale beträgt 65. Warum?

Die Summe muss in jeder Zeile (oder Spalte) gleich sein. Man trägt die Zahlen von 1 bis 25 ein (5x5).

Mit n = 25 ist bekannterweise die Summe aller natürlichen Zahlen bis n = n*(n+1)/2, für 25 also 25*26/2. Auf jede Spalte entfällt der gleiche Anteil, also Division durch 5. Macht 65. Allgemein für ein n x n-Quadrat: $n*(n^2+1)/2$. Und damit es nicht heißt, ich hätte gemogelt: Hier die Lösung, zum selbst eintragen…

Aber das wichtigste: dies ist die 65. offizielle Ausgabe des fantastischen, einzigartig großartigem und berühmten HertzSCHLAGs!



SCHLAGabtausch

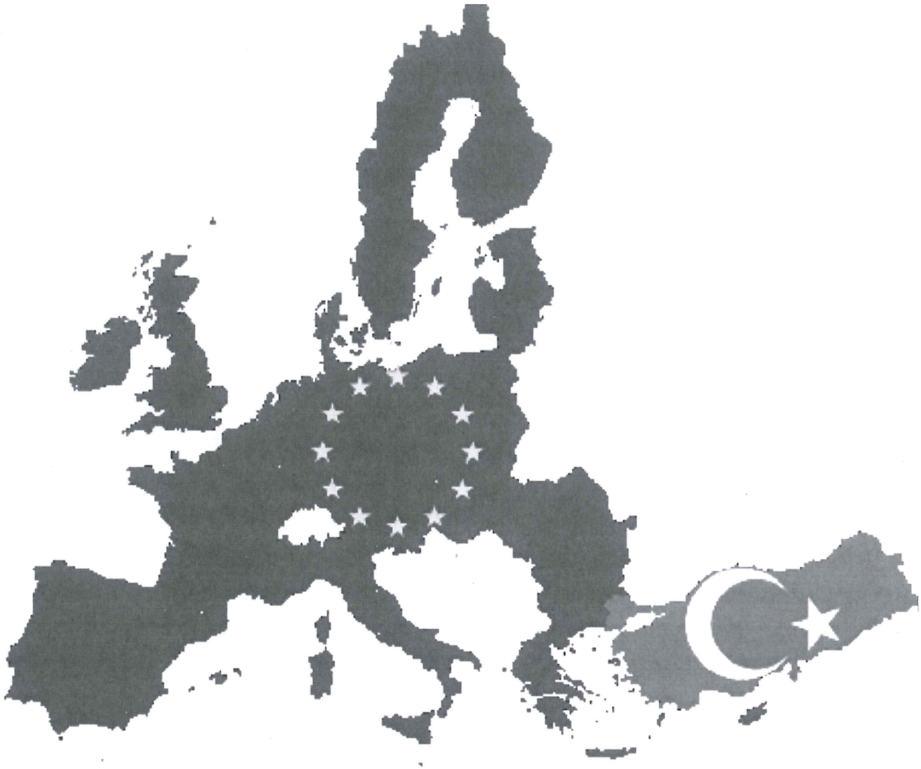
#Herr Liedke: „Du darfst doch nicht so in einen Zweikampf mit einem Mädchen gehen."
Schüler: „Das sind doch auch nur Mädchen"
Herr Liedke: „Ja da können sie doch aber nichts dafür."
#Herr Trotzke: „Wenn das ein Pfeil und keine tote Ente ist. Das musst du doch wissen, ob du jetzt ein Pfeil machen willst oder nicht."
#Herr Dr. Busch: „Das ist aber nur geringfügigst oder auch geringstfügig kleiner. Nur bitte nicht geringstfügigst."
#Duwe: „Y, Kellerkind, wa?"

11 lange Jahre warten ...

... auf den EU Beitritt ...

und das Warten nimmt kein ● ● ● Ende - Am 17. Juli 2009 reichte Island ein Beitrittsgesuch bei der EU ein, da Islands (Finanz-) Wirtschaft in der allgemeinen Krise an den Rand des Abgrunds manövriert wurde und die Isländer nun, in dem Bewusstsein möglicherweise ihren Wohlstand einzubüßen, von den Vorteilen eines EU-Beitritts überzeugt sind.

Bedeutend langsamer gehen die Verhandlungen mit der Türkei von statten, sie dauern bereits 5 Jahre und noch einmal 6 Jahre früher hat die Türkei ihren Beitrittsantrag gestellt. Eine lange Zeit für Verhandlungen, warum dauert die Prüfung solange? Nun, die gesamte Problematik wird seit Jahren kontrovers in der gesamten EU diskutiert. Viele, meist rechtspopulistische oder konservative Politiker führen mindestens



drei Gründe für die Ablehnung des Gesuchs an: Zunächst den Umstand, dass die Türkei weder kulturell, aufgrund der Religion und der stark orientalisch geprägten Kultur, noch geographisch, da der größte Teil der Türkei in Asien liege, zu Europa gehöre. Des Weiteren wird die mangelnde Wahrung der Menschenrechte angeprangert, also Unterdrückung der kurdischen Minderheit, Wahrung der Frauenrechte, usw.. Schlussendlich fürchten einige EU-Bürger, dass die Türkei eine Landbrücke für islamistische Terroristen bilden könnte. Alle diese Argumente kann man entkräften oder zumindest Argumente entgegen halten: Gegenüber das Argument der geographischen Lage und der kulturellen Differenzen, ist zu sagen, dass ein Sechstel der türkischen Bevölkerung in Europa lebt und die Türkei die für Europa wichtige Bosporus-Meerenge zwischen Mittelmeer und Schwarzem Meer kontrolliert, also geostrategisch von Bedeutung ist. Natürlich gibt es starke kulturelle Unterschiede, nicht nur in puncto Religion. Doch eigentlich sollte das kein Hindernis sein, da genau dieser Umstand, im Falle eines Beitritts, Toleranz und Säkularisierung in der EU erst nachweisen würden, schließlich beweisen sich diese erst im Umgang mit fremden Kulturen. Die Wahrung der Menschenrechte ist ein wunder Punkt, für beide Seiten. Es ist aber gleichzeitig das am Leichtesten zu entkräftende Argument: Zuerst ist der Umstand zu beachten, dass in Beziehungen zu anderen Ländern, beispielsweise China, die Menschenrechte schnell in den Hintergrund treten, sobald es um Wirtschaftsinteressen geht. Hinzu kommt, dass die EU nicht mit Steinen werfen sollte, solange sie im Glashaus sitzt. Erst wenn in Ungarn keine Cinti und Roma mehr verfolgt, keine Ausländer in Italien in menschenunwürdigen Flüchtlingslagern verrotten müssen und man in Deutschland endlich die Kruzifixe aus den Klassenzimmern verbannt hat, dann kann die EU die Moralkeule schwingen. Dem letzten Argument ist entgegenzuhalten, dass ein Terrorist, der einen Anschlag in der EU durchführen möchte, diesen auch so durchführt, da es keinen maximalen Schutz gibt. Auch kann ein Ablehnen der Türkei zu einer Verbitterung in der türkischen Bevölkerung führen und einen, bisher nicht existenten, Nährboden für Terroristen zu schaffen.

Unterm Strich ist ein EU-Beitritt der Türkei also wünschenswert, um die europäische Toleranz zu beweisen und europäische Interessen durchzusetzen.

Jonas

Regierst du noch oder herrschst du schon?

Freiheit von damals bis morgen ...

Ein Staat soll das friedliche Zusammenleben einer größeren Anzahl Menschen bestellen. Darauf einigen sich die Menschen als Staatsbürger und übergeben ihr eigenes natürliches Recht, sich gegen andere zu schützen, in einem Gemeinschaftsakt an einen Herrscher oder eine Regierung ab, von dem sie Schutz erwarten. Zufrieden sind die Bürger, wenn der Staat ihnen Sicherheit bietet. Im Mittelalter wollten die Menschen sicher sein vor Angriffen anderer Staaten oder Banden, daher waren sie beispielsweise auch einverstanden, nachts nicht mehr auf die Straße gehen zu dürfen. Heutzutage bewegen wir uns wieder in so eine Richtung, und das geschah so.

Irgendwann in der Geschichte kamen die Menschen auf die Idee, im Staat auch Freiheiten haben zu wollen, vor allem die Freiheit, ungestraft Unmut über die Herrscher zu äußern. Aufgrund von ausreichender Unzufriedenheit in der Bevölkerung mussten in den letzten 250 Jahren des Öfteren Herrscher ihre Sachen packen und vor den wütenden Beherrschten fliehen, wenn sie denn konnten. Frankreich hat es 1789 vorgemacht. In der Regel empfanden die Bürger die Sicherheitsmaßnahmen des Staates als zu viel und wollten sich davon befreien.

Die Bürgerfreiheiten in heutigen sich demokratisch verstehenden Staatssystemen behandeln so unterschiedliche Dinge wie das Recht auf Freiheit der Person bis hin zum Recht auf Arbeit. Was neuerdings unter Freiheit durch Sicherheit verstanden wird, hat wenig mit der Berücksichtigung der Freiheit jedes Einzelnen zu tun. Auch bei so grundlegenden Themen wie Bürgerrechten rücken immer mehr die kurzfristigen Interessen der Parteien in den Vordergrund. Die drehen sich darum, gewählt zu werden, daher werden unbeliebte Entscheidungen vermieden. Was beliebt ist und was nicht, entscheiden die Medien mit ihrer Darstellungsweise der Fakten, als Beweis werden Meinungsumfragen herangezogen. Wird aktuell wieder einmal vom furchtbaren Terrorismus und erfolgreichen Polizeieinsätzen berichtet, kann ein Innenminister Gesetze auf den Weg bringen, für die er normalerweise einen Vogel gezeigt bekommt. Nur das Bundesverfassungsgericht muss er fürchten, doch das arbeitet langsam. Dazu will ich die Geschichte der Telekommunikationsüberwachung erzählen.

Aufgrund einer erlassenen EU-Richtlinie vom Mai

... und was das Internet damit zu tun hat

2006 debattierten die deutschen Parlamente monatelang über die sogenannte Vorratsdatenspeicherung und verabschiedeten schließlich, gegen allen demonstrierenden, technischen und rechtlichen Widerstand, am 9.11.2007 ein Gesetz. Praktisch wurde jede und jeder zwischen dem 1.1.2008 und dem 2.3.2010 verdächtigt, per Telefon oder Internet unablässig Straftaten zu begehen, denn der Staat zeichnete alles auf und speicherte es 6 Monate lang, um im Fall der Fälle nach Beweisen suchen zu können. Der demokratische Grundgedanke, dass nur schuldig ist, wem etwas nachgewiesen wird, wurde außer Kraft gesetzt. Zu spontanen Sektpartys auf Seiten von Datenschützern führte dann das Urteil des höchsten deutschen Gerichtshofes, dass die Regierung im Widerspruch zur Verfassung gehandelt hatte. Ein Versuch, der Bevölkerung eine unerwünschte Sicherheit zu geben, war grandios gescheitert. Wenn es doch nur immer so wäre!



Stasi 2.0 (von http://wiki.vorratsdatenspeicherung.de/Bild:Schaeublone-sticker-a7.jpg) – Herr Sicherheit 2009

Grundsätzlich wird bei jedem Gesetzentwurf abgewogen, womit am besten die Wählergunst gewonnen werden kann. Wie anfangs erwähnt, wollen die Menschen grundsätzlich Sicherheit und bitte auch Freiheit. Das neueste Phänomen ist der wachsende Wunsch nach Sicherheit, wodurch unglaubliche Gesetze möglich werden, denn die Menschen haben Angst. Angst vor Terrorismus, weil das einmal in jedem Nachrichtenblock steht, Angst vor Gewalt, weil dass in jeder zweiten Meldung vorkommt, damit lässt sich nämlich am meisten Aufmerksamkeit und daher Geld für die Medien gewinnen, Angst vor einem unbequemen Leben, weil auch Armut ein immerwährendes Thema ist. So kommt es, dass viele Staaten einen demokratischen Grundgedanken, die Garantie der Rechte und Freiheiten, zugunsten der Sicherheit missachten und dafür auch noch gewählt werden.

In den USA wird jeder Flugpassagier ganzkörpergescannt und die Behörden sind den ganzen Tag damit beschäftigt, ihre versehentlichen Terrorismus-Anschuldigungen zu rechtfertigen, Frankreich zieht die sichere Versorgung durch Atomenergie der Beschäftigung mit den Problemen wachsender Immigration vor und in Deutschland reicht es aus, einen Polizisten auf der Straße zu fragen, warum er mit seinem Knüppel

welche Seite der Demonstration vor wem beschützt, um mal wieder kräftig lachen zu können. Diese Staaten kümmern sich herzlich wenig um das Recht auf Privatsphäre, auf Gleichbehandlung vor dem Gesetz, auf Erhaltung der Umwelt ohne Strahlenverseuchung, auf das Asylrecht und die Meinungsfreiheit, auch und besonders wenn die Meinung kritisch ist. Aber sie geben Sicherheiten: Terroristen werden mit Sicherheit keine Anschläge mehr mit Metallgegenständen oder Shampooflaschen begehen, sicherlich ist jeder US-Bürger aufgrund eines Irrtums verdächtig, mit Sicherheit bricht eines kalten Winters das französische Stromnetz aufgrund der mangelnden Anpassungsmöglichkeiten von Atomreaktoren zusammen, in den Vorstädten wird dafür mit brennenden Autos geheizt, und in Berlin wird es sicherheitshalber keine Demonstrationen mehr geben, wenn weniger als 5 Hundertschaften Robocops zum Schutz der Öffentlichkeit vor sicherheitsgefährdender Meinungsäußerung verfügbar sind.

Wirklich freie Staaten sind der geschichtlichen Erfahrung nach zwar nicht möglich, doch darf der Versuch nicht aufgegeben werden, sollten sich alle Theoretiker damit beschäftigen, wie der Schutz der Freiheit in Zeiten moderne Bedrohungen aussehen kann. Die Sehnsucht nach Freiheit passt sich nämlich nicht der aktuellen politischen Großlage an, sie wird es immer geben. Kein Mensch kann es auf Dauer ertragen, nicht halbwegs tun und lassen zu können, was er will. Auch wer seine Tätigkeit noch so sehr liebt, ein bisschen Abwechslung, freier Lauf der Gedanken und Beinebaumeln, ist von Zeit zu Zeit nötig. Freiheitsmangel führt zu Angst um das Gewohnte, Angst vor dem Unbekannten, Angst, nie wieder frei zu sein. Freiheitsentzug ist nicht umsont die offizielle Bezeichnung für Einsperren. Eine freie Gesellschaft ist schön und gut, aber eine ängstliche leichter zu regieren.

Zugegeben, Sicherheit statt Freiheit ist nicht immer falsch. Ein Helm zum Fahrradfahren schützt vor dem freien Fall auf den Asphalt, in Familien mit kleinen Kindern ist Geborgenheit wichtiger als ein freier Einfluss der gesamten gewalttätigen Welt außenrum und es erscheint sinnvoller, die Treppe gegen Runterfallen abzusichern als kleinen Kindern diese Erfahrung freizustellen. Doch in jedem Fall schränkt Sicherheit Freiheiten ein, die manchen Menschen wichtig sind. Eine feste Beziehung gitb Sicherheit und Beständigkeit, nimmt aber die Freiheit, Neues

auszuprobieren. Wer ein Haus baut, hat für viele Jahre eine sichere Adresse, ist aber im Umgang mit seinem Geld auf lange Sicht weniger frei, denn so ein Haus kostet. Und manches Kind braucht vielleicht eher die Erfahrung, dass Aufstehen unter dem Tisch zu einer Beule am Kopf führt, als sich nie wehzutun, weil immer jemand aufpasst. Besonders in der Erziehung ist das richtige Maß zwischen von Sicherheit (Helfen) und Freiheit (Erfahrung sammeln lassen) schwer zu finden.

Umso schwieriger ist es nun für eine Regierung, politisch und verfassungsrechtlich richtig zu handeln und gleichzeitig die Bevölkerung nicht zu verstimmen, denn ohne Wiederwahl machts nur halb so viel Spaß. Unsinnig ist es jedoch, wenn kurzfristig auf eine Gefahr reagiert wird und zur schnelleren Ermittlung potentieller Täter Freiheiten eingeschränkt werden, dieser Zustand nach Ende der Gefahr aber beibehalten wird. Das ist wie permanenter Ausnahmezustand. G8-Protestierer standen 2008 einer hochgerüsteten Polizei gegenüber. Bunte Verkleidungen und Massenblockaden gegen Hubschrauberabseilungen und Spezialeinheiten, die für bewaffnete Kämpfe mit der RAF trainiert sind, Open-Air-Konzertbesucher im versehentlichen Strahl der Wasserwerfer, SMS-Verteiler und Infotelefone gegen Bundeswehrpanzer auf Autobahnbrücken. Wer garantiert da wem Sicherheit? An erster Stelle die Regierung sich selbst, wobei sie fortwährend erklärt, die Meinung der Ausgesperrten zu vertreten und ihre Anliegen ja zu verstehen. Wer passt auf die Aufpasser auf?

Freiheit stirbt mit Sicherheit, denn Freiheit ist ja gerade Unsicherheit, die Freiheit von Vorschriften und Kontrollen, und Sicherheit sorgt dafür, dass nur Vorbereitetes passiert. Sicherheit ist gut und nötig, Freiheit ist besser und möglich.

Georges

SCHLAG*abtausch*

#Lüdtke: „Du hast es bestimmt schon voll verstanden, obwohl du nicht da warst." Schüler: „Ich war da!"
#Paschzella: „Wir sitzen alle in einem Topf."

Das Leben ist immer schön.

Das Thema, was an dieser Stelle normalerweise kommt, lasse ich wohl weg. Dafür kommt hier ein Schweigeabschnitt für Herrn Dr. Seidel.



Auch wenn einer von uns geht, wir sollten uns darauf besinnen, dass das Leben Spaß macht. Nur weil einer stirbt, wird die Welt nicht doof. Sie bekommt einen Dämpfer, aber doof? Für immer? Nee, da wird man ja depressiv und bringt sich um. Lieber nicht. Also Spaß haben.

An dieser Stelle möchte ich etwas einfügen. Dies hier ist ein satirischer Text. Kurt Tucholsky hat gefragt: Was darf Satire?

Und er hat geantwortet: Alles.

Man muss dazu sagen, dass dann der Verfasser immer mit den Folgen zurechtkommen muss und dafür auch gerade stehen sollte. Ich möchte jedoch in diesem ersten Abschnitt weder jemanden angreifen noch verletzen. Ich möchte damit sagen, dass man innehalten muss, um zu trauern, um zu begreifen, um zu verarbeiten. Aber man darf sich NIE die Freude am Leben nehmen lassen und man muss immer irgendwie weiter machen. Innehalten ja, sich aufhalten lassen, nein.

Was eine Möglichkeit ist: da Spaß haben wo es eigentlich nicht geht. Wie da wo es nervt oder ärgert. Schon mal angefangen ganz laut zu lachen, wenn man das Gefühl hat, alles ist sch...? Wenn das jeder hier einmal in der Woche täte, man was wäre das für ein Gelächter auf den Straßen. Warum? Es gibt ja sooooooo viele Sachen, die einen nerven können. Griechenland, Island, Deutschland, alles irgendwo negativ konnotiert. Da war was? Nein, nur so ein Gedanke.

Dabei gab es viele freudige Stimmen, als Schönefeld den Flugverkehr ausgesetzt hat, endlich Ruhe und klarer Himmel. Wenn man auf Youtube nach dem Eyjafjalla gesucht hat, dann kamen Bilder von Ausbrüchen – für die, als es nur brodelte, ein Hartz IV-Empfänger ein einhalb Monate hungern und dursten durfte, um für 500 € nach Island zu fliegen – dann kamen, als das Thema

brandaktuell war, Bilder von der Rauchwolke: Ein Video, welches die vermeintlichen ersten Ausläufer der Aschewolke zeigt. Nur: Es handelte sich



lediglich um vom Abendrot beleuchtete Schleierwolken.

Nix war's mit tagelanger Verdunkelung, Ascheregen und Finsternis. Eitel Sonnenschein!

Da beschwer sich noch mal einer.

Da freut man sich doch schon jetzt auf den nächsten Ausbruch.

Die Griechen zum Beispiel. Denen ist das Geld ausgebrochen, so wie damals den Isländern. Und um sie zu unterstützen fliegen die Deutschen dann brav den Tourismus ankurbeln, Akropolis und Gletscher gucken und Schwups! ist unseren europäischen Nachbarn sehr geholfen. Souvlaki und Islandpullover kaufen tut's aber bestimmt auch.

Was mich promt auf das Gebiet Politik bringt. Man soll ja als guter Journalist und Kabarettist ausgewogen sein. Das bedeutet, wenn schon Witze über Politiker und ihre Leistungen, dann bitte gegen jeden. Aber gut, dass ich das nicht bin, sonst hätte ich arge Probleme die Geschichten der Liberalen zu ignorieren und den Grünen Platz zu verschaffen. Liegt vielleicht daran das die Grünen nichts falsch machen. Weil sie irgendwie gar nichts machen. Die Linke präsentiert sich als radikalster Vertreter im Bundestag, Thierse beim Sitzstreik – es war ja für 'ne gute Sache. Vor dem nächsten Sportunterricht könntet ihr's ja auch mal probieren, als Antinazidemo getarnt. Ich fürchte nur, ihr dürft sie auf nach dem Unterricht verlegen. – und die Regierung macht sich irgendwie selbst zunichte. Die FDP

käme nicht mal mehr über Prozente ins Parlament (jedenfalls steht sie jetzt, beim Schreiben dieser Zeilen auf drei Prozent…) und die Union… Ach ja die Union. Schäuble gewann an „Beliebtheit" nachdem er krank war. Hat wohl den Grünen nachgeeifert. Wer nichts falsch machen will, darf gar nichts tun.

Dumm nur, dass unsere Lehrer das in Klausuren mit hervorragenden Noten quittieren. Eine 6 sticht im Notenspiegel halt heraus. Aber was will MANN schon mit 6… Die Evolution wird uns – ob wir wollen oder nicht – eh wieder einholen. Wir können uns trotz Technolution, also der Weiterentwicklung der Menschen durch Voranschreiten der Technik, nicht an chaotische Verhältnisse anpassen. Sonst wären sie nicht chaotisch.

Wenn wir Pech haben, stellen wir uns auf einen Klimawandel ein, mit Palmen vor der Haustür, WM's ohne Holland, Malaria als Volkskrankheit, und dann kommt Yellowstone oder ein nuklearer Winter und „OH!", die Welt wird plötzlich kalt, die USA sind unter einer ein Meter dicken Ascheschicht begraben, und Mandarin wird Weltsprache. So kann's gehen.

Fernost war schon immer irgendwie reizvoll…

Also: Don't worry, eat a Glückskeks.

Der Ich.

SCHLAGabtausch

#Frau Selge: „x gibst du mir mal bitte das Klassenbuch?"
Schüler: „Wie bitte?"
Frau Selge: „Gib mir bitte das Klassenbuch."
Schüler: „Das was?"
Frau Selge: „Das Klassenbuch!"
Schüler: „Das liegt auf'm Tisch."
Frau Selge: „Dann sag es doch!"
#d'Heureuse: „Je größer der Bauch, umso kleiner der Schwanz." (über Orbitale)
#Herr Trotzke: „Das war jetzt Gottesbeweis: weil die Hexe nicht ertrunken ist... oder wie?"

Die wilden 80er
Der Vulkan und die Revolution

Dass isländische Vulkane Auswirkungen auf ganz Europa haben können, ist mittlerweile bekannt. Eyjafjallajökull sei Dank. Milliardenausfälle für die armen, mittellosen Fluggesellschaften waren die Folge des jüngsten Ausbruchs. Dass so ein Ausbruch auch viel verheerendere Auswirkungen haben kann, dürfte nur den wenigsten bekannt sein.



Einen geradezu weltpolitischen Effekt hatte das Ausbrechen der Laki-Krater 1783/1784: Drei Viertel des Viehbestandes verendeten alleine in Island. Südisland verwandelte sich in eine Wüste, die gesamte Vegetation starb ab. Durch die folgende Hungersnot starb ein Fünftel der isländischen Bevölkerung. Im Verlauf des ein Jahr dauernden Ausbruchs wurden so viel Asche und giftige vulkanische Gase in die Atmosphäre geschleudert, dass sich eine gigantische Aerosolwolke, Aerosole sind Gemische aus festen oder flüssigen Schwebeteilchen und einem Gas, über weiten Teilen der nördlichen Hemisphäre ausbreitete. Sogar Benjamin Franklin berichtet von einem konstanter Nebel über ganz Europa und große Teile Nordamerikas gelegt habe".

Da diese Wolke weniger Licht durchließ und im Gegenzug mehr Regen „produzierte", sanken in den nächsten Jahren die Jahresdurchschnittstemperaturen um 1-2°C in Europa und Nordamerika, und da die Temperaturen sanken wurden die Winter länger, kälter und niederschlagsreicher. Logischerweise veränderten sich auch die

Sommer, sie wurden kürzer, kälter und, man glaubt es nicht, regnerischer. Die Landwirte unter euch wissen sofort, was den Menschen damals ins Haus stand: Missernten. In Frankreich brachen in Folge dessen Hungersnöte aus und die Krise des Ancien Régime verschärfte sich. Beinahe 85% der französischen Bevölkerung lebten damals auf dem Land, dementsprechend war eine schlechte Ernte für die arme Landbevölkerung, die sogar in guten Jahren kaum genug zum Leben hatte, eine ausgemachte Katastrophe. Nur noch wenige waren in der Lage ihre Familie zu ernähren, stattdessen mussten sie als Tagelöhner von Dorf zu Dorf ziehen und jeden Tag aufs Neue um ihr Überleben bangen oder aber in die nächste große Stadt ziehen und versuche sich dort durchzuschlagen. Meistens jedoch vergrößerten sie die Armenviertel und erhöhten damit die Gefahr einer Rebellion. 1789, nachdem die Brotpreise ins Unerträgliche gestiegen waren und der 3. Stand in den Generalständen den Aufstand geprobt hatte, zwangen gerade diese(Pariser) Armen, die noch 6 Jahre zuvor auf dem Land gelebt hatten, den König nach Paris in den Tuilerien Palais zu ziehen. Der weitere Verlauf der Geschichte prägte Frankreich und Europa bis heute: Zunächst wurde Frankreich von einer absoluten Monarchie zu einer konstitutionellen umgeformt, dann versuchte der König zwei Jahre lang zu taktieren und seine in der Verfassung eingeräumte Vetostellung zu missbrauchen, um das „neue" Frankreich zu behindern. Nachdem ihm dann 1791 ein Fluchtversuch misslang, setzten sich in der Nationalversammlung die Republikbefürworter durch und der König wurde abgesetzt.

Am 21. Januar 1793 wurde Louis XVI- nun mehr nur noch der einfache Bürger Louis Capet, in der Republik waren ja alle gleich hingerichtet. In diesem Zusammenhang kann man also durchaus die Behauptung aufstellen der Vulkanausbruch 1783/1784 hat zwar nicht den Verlauf der Revolution bestimmt, trotzdem aber einen gewissen Anteil am Zeitpunkt gehabt, da der Vulkan die Zahl der Armen in Paris noch einmal dramatisch erhöht hatte. Es bleibt festzuhalten das, dass Ancien Régime früher oder später, mit hoher Wahrscheinlichkeit, sowieso zusammengebrochen wäre. Nichts desto trotz kann es natürlich passieren, dass der Eyjafjallajökull noch öfter ausbricht und dann auch eine historische Rolle einnimmt. Wir dürfen gespannt sein.

Jonas

Die Geschichte eines Traumes

Freitagabend, 18:00 Uhr, Flutlicht, es sind 20000 Leute im Stadion, du schießt das 1:0 und die Menge tobt. Du ziehst dir dein Trikot aus und schmeißt es in die Massen. Drei Mädchen prügeln sich darum während der Stadionsprecher deinen Namen verkündet und die Fans "Fußballgott" hinterherschreien.

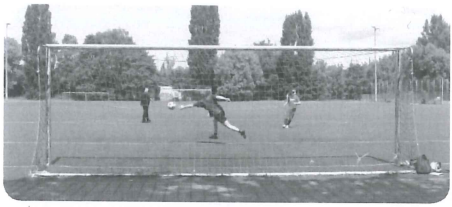
Also davon habe ich schon mal geträumt. Ich denke, da bin ich nicht ganz allein.

Leider läuft das im echten Leben ein wenig anders ab. Man spielt nicht Freitags um 18:00 Uhr sondern Sonntags um 8:00 irgendwo in Charlottenburg. Du hast 4 Nachmittage pro Woche Training und am Wochenende spielst du dich durch die Fußballplätze Berlins. So ging es mir. Doch das Wappen, welches meine Brust zierte, entschädigte mich für all jenes. Es ist jenes des 1.Fc Union Berlin. Genau dieser Verein steht auf dem Trikot über der 6,der weißen Nummer auf dem roten Hintergrund, meiner Rückennummer.

Wenn ich Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags zum Training kam, sah ich meinen Traum direkt vor mir, ich sah das Stadion an der Alten Försterei. Das motiviert dich ungemein. Doch leider, obwohl ich gar nicht mal so schlecht spielte, wurde ich aus dem Kader entfernt. Mein Körperbau ließ den großen Traum zerplatzen. Ich kann mir Daten nicht so genau merken, aber es war schon dunkel geworden, als ich mein halbjährliches Perspektivgespräch führte. Unser Linksverteidiger war vor mir dran, er ging lächelnd rein und kam weinend raus. Auch er wurde aufgrund seiner koordinativen Fähigkeiten aussortiert.



Ich hatte Angst, die letzen 4-5 Wochen liefen nicht so gut. Ich spielte immer weniger, obwohl ich mich im Training eigentlich immer angeboten hatte. Ich ging durch die Tür und mein Trainer und der Jungendabteilungsleiter saßen am Tisch. Sie wahren sehr nett zu mir, wie es auch sonst immer gewesen war. Ich mochte beide und den Jugendleiter ganz besonders. Er sagte es mir auch direkt. Ich war raus. Mein Laufstil ließe eine Kariere als Profi nicht zu. Ich hätte hart gearbeitet, doch meine Au-



ßenbeinmuskulatur sei einfach zu stark ausgeprägt im Gegensatz zu meiner Innenbeinmuskulatur. Kurz: Ich lief wie eine Ente nach innen.

Ihnen war dei Entscheidung nicht leicht gefallen, vor allem, weil ich menschlich für die Mannschaft wichtig gewesen wäre, doch es sei einfach unmöglich mit so einem Laufbild Profi zu werden. Sie sagten, dass die Tür noch nicht zu sei und ich weiter spielen solle. Sie sagten, dass sie mich wegen meiner Fachkunde auch gerne später als Trainer sehen würden. Traum zerplatzt.

Eigentlich war es sowieso unsinnig, daran zu glauben, Profi zu werden. Es gibt mindestens 100 Gründe zu scheitern, sei es nur wegen einer Verletzung. Außerdem ist es als Leistungssportler nicht immer leicht. Der Konkurrenzdruck ist riesig. Die Mitspieler fangen an, sich untereinander anzugiften. Da die Jugend von Union darauf ausgerichtet ist, möglichst gute Einzelspieler zu "produzieren", ist das Dribbling und die Technik bei den Spielern unglaublich gut ausgeprägt, doch Teamerfolge verspricht das nicht. Fußball fängt unter solchen Umständen an zu nerven, es macht keinen Spaß mehr. Es lässt dich den Druck spüren.

Ich denke, dass die Lehrer es meinen Trainern danken würden, dass die riesige Zeitmenge, die sich um das runde Leder drehten, nun der Schule gewidmet werden kann. Außerdem machen meine Freunde es mir unglaublich leicht, mich auf andere Dinge zu konzentrieren. Danke dafür.

Freitagabend, 18:00, Flutlicht und es sind 20000 Leute im Stadion,es steht 0:1 und es sind noch 10 Minuten zu spielen. Du wechselst deinen Neueinkauf ein. Er erzielt das 1:1, die Menge tobt. Du freust dich, aber bleibst auf deiner Bank sitzen. Er erzielt das 2:1, die Menge tobt. Du springst hoch und streckst die Faust in den Himmel. Die Menge schreit den Namen des doppelten Torschützen. Danach schreit sie deinen Namen. Du setzt dich hin und schaust auf die Uhr. Nach dem Spiel: Pressekonferenz. Am nächsten Morgen schreibt die Blöd: Unglaublich: Trainer gewinnt Spiel. Team steigt auf.

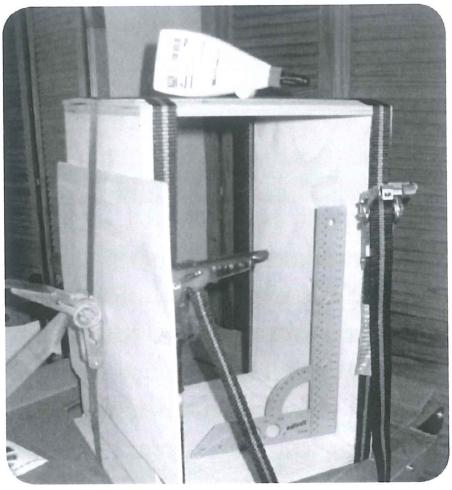
Hört sich doch auch nicht so schlecht an.

Mats

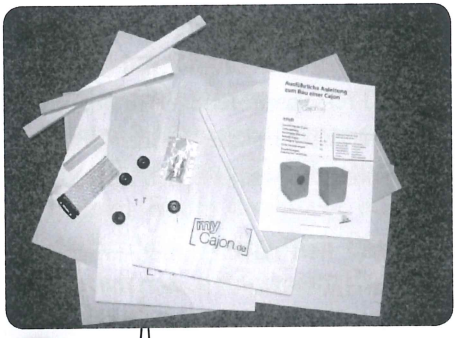
Cajonbau

Mein Versuch eine Kiste zu bauen

Ein Musikinstrument bauen? Nee danke, das ist mir viel zu kompliziert, denkst du dir jetzt vielleicht. Aber eine Kiste bauen kann doch eigentlich jeder, oder? Mit einer guten Bauanleitung oder einem fertigen Bausatz schon. Deshalb hab ich einen „My Cajon-CBA1-Bausatz" von Schlagwerk für euch ausprobiert. Dieser enthält eine ausführliche Bauanleitung und alle Bauteile, inklusive Schrauben und Standfüße.



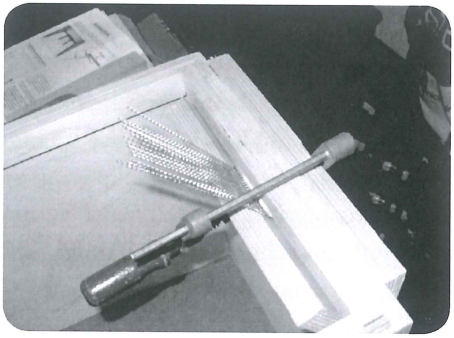
Zu Anfang der Bauanleitung wird die Entstehung und Entwicklung der Cajon erklärt. Auf den nächsten Seiten ist eine detaillierte Übersicht von Lieferumfang und benötigten Werkzeugen gegeben. Von Holzleim über Akkuschrauber bis hin zu Schleifpapier ist hier wirklich alles aufgelistet, was man für den Zusammenbau der einzelnen Teile benötigt.



Nachdem alle Werkzeuge und Hilfsmittel zusammengesucht sind, beginnen wir den Korpus (Rahmen) zusammenzuleimen. Zuerst müssen wir die Spanngurte anbringen, dann die Bodenplatte hinlegen, Leim an die Ränder geben, die Seitenteile drauf stellen und festhalten. Danach dasselbe noch mit dem Deckel und zwischendurch immer wieder Leim abwischen, Gurte fest machen, auf den rechten Winkel des Rahmens achten und Platten verschieben – Fertig!

Nachdem der Leim endlich getrocknet ist können wir die Leisten zersägen und an Deckel und Seiten der Cajon anbringen. Dann müssen die späteren Übergänge von Schlagfläche, Korpus und Rückseite geschliffen werden, da

die Leisten an einigen Stellen über den Rahmen hinausragen. Dabei schleifen wir die Ecken viel tiefer als den Rest des Rahmens. Als wir aber versuchen den ganzen Korpus soweit runterzuschleifen, dass er wieder einen sauberen Abschluss mit den Ecken bildet, wurde es nur noch schlimmer.



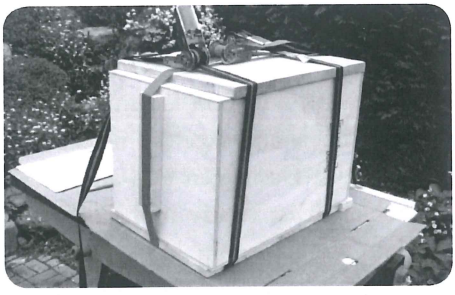
Wir belassen es also dabei und wenden uns der Montage des Snare-Segments zu. (Snare-Segmente bzw. -Teppiche sind übrigens dünne, gedrehte Metallfäden, die den besonderen Sound der Cajon ausmachen.) Das muss nur an die Hypotenuse einer beiliegenden Dreiecksleiste geschraubt und dann so hinter die Deckelleiste geklebt werden, dass die Metallfäden Aus dem Korpus ragen. Wir verwenden beim Befestigen der Dreiecksleiste während des Klebens Schraubzwingen statt Leimklemmen, was nicht nur wesentlich komplizierter ist, sondern auch verursacht, dass Die Dreiecksleiste nicht ganz an der Deckelleiste anliegt, was aber keine wesentliche Auswirkung auf den Klang der Cajon hat.



Dann können wir, beim Anfertigen des Schalllochs, zum ersten Mal richtig kreativ werden. Die Bauanleitung empfiehlt ein rundes Loch von 10-13 cm Durchmesser. Da das aber viel zu langweilig ist, entwerfe ich mir ein eigenes Schallloch und säge es mit einer Laubsäge aus. Das Sägen und anschließende Schleifen ist relativ mühsam, aber mit dem Ergebnis bin ich sehr zufrieden. Dabei muss man allerdings beachten, dass die Cajon bei einem kleinen Schallloch mehr Bässe und weniger Höhen hat, als bei einem großen.

Schließlich wollen wir Rückwand und Schlagfläche anbringen. Da beides aber zu groß ist, sägen wir so viel wie möglich davon ab. Die Rückwand ver-

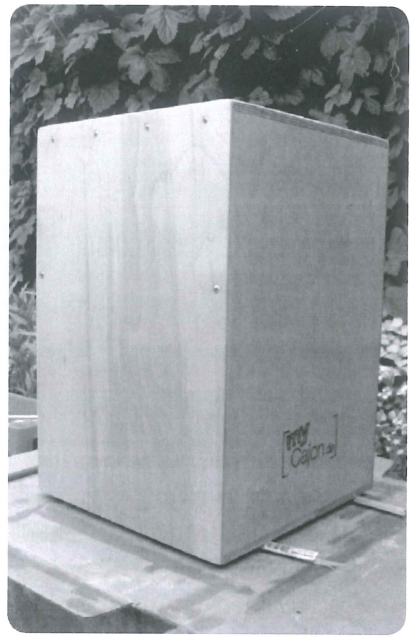
leimen wir komplett, die Schlagfläche aber nur im unteren Bereich. Hierbei ist vor allem das Verrutschen der Platten das Problem, wir müssen die Spanngurte also ständig öffnen um die Teile wieder in die richtige Position zu schieben. Nach dem Trocknen des Leims schrauben wir den oberen Teil der Schlagfläche an und versenken die Schraubenköpfe im Holz. Dabei überschreiten wir aber die angegebene, unbedingt einzuhaltende maximale Bohrtiefe von 8mm, was allerdings keine sichtbaren, negativen Folgen hatte. Außerdem war eine Schraube zu viel vorhanden.



Zum Schluss müssen wir noch die „Finisharbeiten" erledigen. Da wir die Überstände von Schlag- und Rückplatte nicht per Hand abgeschliffen bekommen, greifen wir (vorsichtig) zur Schleifmaschine. Die erledigt ihre Aufgabe auch schnell und zuverlässig. Zu den letzten Handgriffen gehört auch das Schleifen der gesamten Cajon, wobei leider einige Kratzer durch zu grobes Schleifpapier ins Holz kommen. Auch die Ecken und Kanten, vor allem an der Schlagfläche schleife ich sorgfältig ab, um es später beim spielen nicht schmerzhaft werden zu lassen. Nur die Sitzfläche bleibt, wegen der dadurch gegebenen Rutschfestigkeit, rau. Außerdem kann man die Cajon auch noch nach Belieben bemalen und gestalten. Schließlich sollte man das Holz auch noch mit Lack, Lasur oder Wachs behandeln, weil sonst Verunreinigungen schnell zu sehen und schwer zu entfernen sind. Das geht mit einer Farbrolle für Holzlack auch ziemlich schnell. Nach etwa einem Tag ist das Holzwachs vollständig durchgetrocknet und wir schrauben die Standfüße aus Gummi an die Bodenplatte. Um einen unangenehmes Dröhnen im Bass zu verhindern kann man auch noch eine Schaumstoffplatte von innen in die Kiste legen, was in der Bauanleitung jedoch nicht erwähnt wird.

Insgesamt hatte ich sehr viel Spaß beim Bau meiner Cajon. In der dem Bausatz beiliegenden Anleitung waren die einzelnen Arbeitsschritte sehr genau erklärt und auch anhand von Bildern

und Grafiken erläutert. Die angegebenen Arbeitszeiten stimmten mit den tatsächlichen ungefähr überein und am Ende des Heftes wurde noch eine kleine Spielanleitung gegeben. Bei den dazu abgedruckten Bildern sahen 2 verschiedene Schläge allerdings fast gleich aus. Der Link, der mich zu einem passwortgeschützten Internetbereich mit Tipps zur Klangveränderung führen sollte, war auch nicht ganz leicht zu finden (für alle Suchenden: www.Schlagwerk.de und dann nach „Aktion" suchen). Der Cajon-Bausatz ist für knapp 40€ zu haben, was im Vergleich zu fertigen Cajons sehr günstig ist, und findet sich unter www.mycajon.de. Auch viele Schulen bauen sie schon im Musikunterricht zusammen, und an einer Hamburger Gesamtschule wurde sogar schon eine eigene Schülerfirma zum Bau der vielseitigen und faszinierenden Kiste gegründet. Durch den relativ kleinen Snareteppich klingt sie eher Trommelähnlich, hat aber viele verschiedene Klangvariationen. Auf jeden Fall lohnt es sich eine Cajon selbst



zu bauen, sofern man sich ein Wochenende dafür Zeit nimmt und seine Freizeit auch sonst gerne in Musik investiert. Also lass dich ruhig anstecken vom Rhythmus der Cajon und hab Spaß an deinem eigenen, einzigartigen Instrument.

Nojac

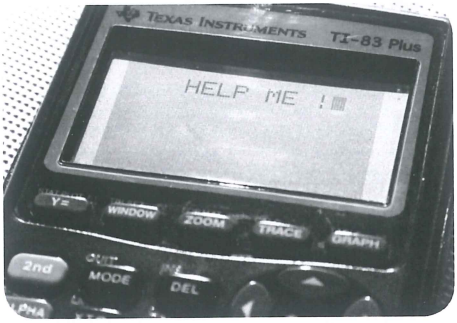
SCHLAGabtausch

#Duwe: „X, ich weiß nicht ob wir dich da sitzen lassen können, die Leute kriegen ja beim Reinkommen immer einen Schreck."

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Eine Abrechnung über sieben Jahre H_2O

Der gemeine Hertzschüler (lat. discipulus hertzus) stirbt aus.



Ursache ist jedoch nicht ein Nährstoffmangel an Vitamin T, im Volksmund Taschenrechner und Tafelwerke, oder eine Bedrohung des natürlichen Lebensraumes durch den Kettensägenmann (für nähere Hintergründe siehe HertzBLATT-Ausgaben 2010, einzusehen in der HertzSCHLAG-Redaktion). Vielmehr ist sein nahender Untergang die Konsequenz einer Vielzahl Faktoren, die in ihrer komplexen Vernetzung einen extrem degressiven Prozess prägen, der die Sozialstruktur und sogar die Anatomie des Hertzschülers selbst beeinflusst. So entstand beispielsweise während einer Periode anhaltender klimatischer Krisenzeiten durch Mutation eine neue Unterart des Hertzis, der sog. Sub-Hertzi. Dieser warf im Handumdrehen die charakteristischen Eigenschaften seiner Ahnen – Engagement, Selbstständigkeit, Zielstrebigkeit, Kreativität und einem ausgeprägten Kollektivsinn – über Bord, ersetzte sie durch Lustlosigkeit, Narzissmus, Langeweile und einem leichten Hang zur Gewaltbereitschaft, woraufhin er sich wie ein bösartiger Virus unaufhaltsam zu verbreiten begann. Dies ist, neben anderen, ein gravierender Grund für die größte Emigrationswelle, die es seit Menschen Gedenken in den hertzschen Gefilden gab. Sie können nun in Panik verfallen. Apocalypse Now.

Mit meinen sieben Jahren Gymnasialzeit zähle ich mich gleichzeitig zu den Zeitzeugen dieser Krisenzeiten als auch zu deren Propheten. Wir haben gewarnt und wurden nicht gehört. Dieses Jahr hatten wir mit Abstand den schlechtesten Tag der offenen Tür, eine ungeheure Zahl Abiturienten musste Nachprüfungen anmelden und mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 haben sage und schreibe knapp 30 Schüler aus allen möglichen Klassenstufen dem Heinrich-Hertz-Gymnasium den Rücken gekehrt, um an einer anderen Einrichtung ihr schulisches Glück zu finden. Zwar mischen wir mit einem Abiturdurchschnitt von 1,99 innerhalb

Berlin – die privaten Schulen ausgenommen – immer noch ganz oben mit, frei nach unserem Abi-Motto „Wasserkraft, die Wissenschaft", doch stellt sich die Frage, ob das Hertz nicht doch bald ausgelutscht hat.

Die Tage der offenen Tür haben mir als bestes Beispiel jedes Jahr aufs Neue gezeigt, in welchem gewaltigen Dilemma wir angesichts unserer Reputation stecken. „Gibt es denn hier auch was Anderes außer Mathe und Physik?" Diese Frage, die mir ungefähr jedes dritte Elternpaar stellte, sagt im Grunde alles. Ja, wenn man es sich recht bedenkt, haben wir mehr auch nicht zu bieten. Wozu sollten wir Wert darauf legen, dass wir von Außenstehenden als eine Schule wahrgenommen werden, die neben der Leidenschaft zu den Naturwissenschaften ebenso in allen anderen Bereichen aktiv ist. Jedoch wirken unser einmaliger Männerchor, die erfolgreichen Sport-AGs, die außerschulischen Bemühungen und Aktionen in den Bereichen PW oder Französisch, nicht zu vergessen eine unabhängige Schülerzeitung, die ohne Eigenlob mit ihrer Organisation, Layout und Redaktion zu den besten Berlins gehört, und letzten Endes alle anderen Aktivitäten und Arbeitsgemeinschaften im Schatten des ganzen Rummels um die jährlich neuen Preisträger und Genies in Mathe, Physik und Co., für die der Tag der Besten einzig und allein da zu sein scheint, wie der Backgroundchor, der hin und wieder für etwas Unterhaltung und Abwechslung im Hintergrund sorgen darf, aber eigentlich nichts zu melden hat.

Eine Schule braucht Profil – das steht außer Frage. Doch das Heinrich-Hertz-Gymnasium hat sich in den letzten Jahren beinahe den goldenen Schuss an Profil gesetzt. Wie lange mussten beispielsweise ich und meine Vorgänger als Chefredakteure darum kämpfen, dass der HertzSCHLAG und all die Arbeit, die wir in ihn reinsteckten wenigstens ansatzweise gewürdigt und sogar gefördert werden. Anderen Bereichen ging es ähnlich.

Doch vor allem die Oberstufenregelung betreffend schießt die H2O Jahr für Jahr den größten Bock und sieht zu, wie scharenweise Schüler die Hertz verlassen, weil sie spätestens ab der Abiturzeit dem Zwang der Naturwissenschaften unterworfen sind und nicht frei entscheiden können, welche Leistungskurse sie belegen wollen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es auch ohne diese Regelung stets bis zum Rand gefüllte Mathe-, Mathe-Stern-, Physik-, Chemie- und Biologie-



LKs geben wird. Das ist immerhin der Grund, warum sich die Mehrheit der Schüler für das Hertz entschieden hat. Dieses Gymnasium bietet ihnen nach wie vor innerhalb Berlins mit die beste Förderung im naturwissenschaftlichem Bereich. Von anderen Vorzügen, die ich bereits erwähnt habe, mal ganz abgesehen.

„Warum warst du eigentlich auf dem Hertz, wo du doch überhaupt nicht dahin passt, mit deinem Journalismus-Berufswunsch?", werde ich oft gefragt. Ich bereue nicht, geblieben zu sein, aber mir fiel es von Zeit zu Zeit immer schwieriger, auf diese Frage eine durch und durch befriedigende Antwort zu geben. Damals hatte mich die Schule am Tag der offenen Tür überzeugt. Die harmonische zwischenmenschliche Atmosphäre war überall präsent und selbst für mich als Besucher spürbar. Ich war in meiner Grundschulzeit keineswegs schlecht in Mathe und interessierte mich auch dafür. Doch wurde mir an diesem Tag sehr schnell bewusst, dass ich hier wohl in allen Fächern einen außerordentlich niveauvollen Unterricht genießen würde.

Das war das Entscheidende. Natürlich zu diesem Zeitpunkt mehr für meine Eltern als für mich, der ich das alles erst später zu schätzen lernte. Nichtsdestotrotz war es eine ganz normale Schule – mit Strebern, Schwän-

zern, Unruhestiftern- und schlichtern, Mitschülern, die zu Freunden wurden, und welche, die es nicht schaften, mit spannenden und teils langweiligem Unterricht, sehr guten, guten und anderen Lehrern – auch wenn wir uns gern ein „Elite" vor den Namen gesetzt haben. Trotz bestehender Probleme und Unzufriedenheiten hat man dennoch immer den Namen seiner Schule mit Leidenschaft und Selbstironie verteidigt und hat mit anderen über die Legende vom „Mit-Taschenrechner-über-den Hoflaufenden-Hertzi" diskutiert und gelacht.

Doch hatte ich in den letzten zwei Jahren aufgehört, am Tag der offenen Tür in ausnahmslos begeistertem Ton den Eltern von dieser Schule vorzuschwärmen. Zu viel Frust und Unverständnis hatten sich angesammelt. Darüber, dass sich die Schulleitung so vehement gegen einen Philosophie-Kurs ausspricht, obwohl diese Wissenschaft doch gewissermaßen die Ur-Naturwissenschaft darstellt und als „Metaphysik" alles ergänzt, was die Forschung nicht bzw. noch nicht zu erklären vermag. Darüber, dass ehemalige Hertzis, die vor ihrem Schulwechsel meist unter dem Durchschnitt waren, nun auf ihrer neuen Schule in der Oberstufe alles abgeräumt haben, was möglich war, und einer nun sogar ohne sich groß anstrengen zu müssen einen Abiturdurchschnitt von 1,0 erreicht hat. Hier läuft irgendetwas schief.

Mittlerweile hat sich das Hertz selbst zur bloßen Zwischenstation, zum Warm-Up für den bestmöglichen persönlichen Erfolg im Abitur degradiert. Die Taktik besteht darin, hier bis zur Oberstufe das unleugbar überdurchschnittlich gute Bildungsniveau abzusahnen, um dann – bevor es ernst wird – auf eine andere Schule zu wechseln, die einem erstens die Leistungskurse gewährt, die man machen möchte, und zweitens meist keine so hohen Ansprüche an ihre Schüler stellen, sodass diese in aller Ruhe das Abitur auf sich zukommen lassen können.

Trotz dieser Kassandra-Monologe stehe ich weiterhin zu der Schule, die mich für mein ganzes weiteres Leben geprägt hat und dies bei aller Kritik doch zum größten Teil positiv.

Ich erinnere mich mit einem Schmunzeln an unseren ersten Schultag, an dem es einer von uns für eine gute Idee hielt, Birnen auf dem Hof umher zu schmeißen, und an die ersten begrüßenden Worte, die Frau Najorka, unsere damalige Klassenlehrerin, direkt an mich richtete und mich als scheuen, kleinen 7. Klässler in



der neuen Schule willkommen hieß: „Verdammt noch mal, was macht diese Mappe auf dem Weg?! Häng die sofort an den Haken oder was denkst du, wozu die unter dem Tisch angebracht sind?!“ Aufgrund der Tatsache, dass sie schnell meine Leidenschaft für Geschichte weckte und auch außerhalb des Unterrichts versuchte, mich und andere wo sie nur konnte zu unterstützen, habe ich ihr schnell verziehen und bin ich unendlich dankbar, dass sie mich zur Berliner Zeitung gebracht hat.

Ich erinnere mich an einen begeisterten Herrn Ewert, der uns seine Steinesammlung präsentierte und ganz enttäuscht von unserer mittelmäßigem Anteilnahme war. An einen Latein-Unterricht, in dem wir uns mit geschichtsrelevanten Filmen wie „300“ und Sagen von perversen Göttern eine kleine Pause von Cicero und Caesar gönnten. An unvergessliche Hertz-Händel-Feten, wo wir verklemmte Hertz-Schüler alle darauf hofften, mal ein Mädchen kennen zu lernen. An eine Frau Drohla, die des Öfteren gestresst in die längst begonnene Französisch-Stunde reinplatzte und mit den Worten „Blatt raus, Stift raus! Wir haben heut wenig Zeit und ganz viel zu schaffen! Du hier, geh mal nach vorne!“ ohne Umschweife jemanden, der ungünstiger Weise seinen Kopf in ihre Richtung gehoben hatte, nach vorne zur Tafel für eine Grammatikkontrolle beorderte.

Aber viel mehr an eine Frau Drohla, die uns zwei unvergessliche, wunderbare Kursfahrten nach Menton beschert hat! Ich erinnere mich an einen kompetenten Herrn Dr. Busch, der uns mit seinem beispiellosen Unterricht durch das Mathe-Abitur gebracht, uns dabei gnadenlos durch die Stochastik-Tretmühle gejagt und mit uns zur Belohnung während des Abistreichs Bänkerutschen gespielt und uns Geschichten vorgelesen hat. An eine Stolperstein-AG, die es jetzt leider nicht mehr gibt.

Mit Grauen auch an den Cooper-Test und mit einem Hauch schlechten Gewissens daran, wie wir ihn im letzten Semester boykottiert haben. An einen Herrn Emmrich in seiner berühmten Denkerpose, an sein legendäres Weihnachtsquiz und daran wie er mich und ein halbes Dutzend andere, die zum Abschluss der 10. Klasse zwischen 3 und 4 standen, in der letzten Stunde Chemiestoff aus der 7. Klasse abfragte – wir haben alle durch die Bank weg versagt!

An einen „Klatscht in die Hände und fragt nicht warum"-Flashmob mitten auf dem Schulhof. Ich erinnere mich mit Vergnügen an eine Deutschstunde, in uns Frau Fischer ein Video von „Kabale und Liebe" zeigte und plötzlich in Panik geriet, als die Werbepause der Spätaufnahme fünf Minuten obszöne Bilder enthüllte, während seltsamerweise offenbar kein Einziger von uns mehr wusste, wo auf der Fernbedienung die Vorspul-Taste zu finden, geschweige denn diese zu bedienen sei. Mit Freuden erinnere ich mich an den Männerchor, seine Auftritte und seine wunderbare Chorleiterin, Frau Duwe. An einen Herrn Dr. Stolz, der mich mit seinem schwarzen Humor immer wieder inmitten von sich teils im Kreise drehenden Diskussionen für ein Lächeln gewinnen konnte. An Tischtennis, an „Körbchen"-Bilden im Volleyball-Unterricht, an Kara, den programmierbaren Käfer, an verpatzte Physikexperimente – kurz an die beste Zeit meines Lebens.

Ich bin stolz auf das, was ich selber in meiner Schulzeit geleistet habe. Auf das Erbe, was ich mit einer funktionierenden Schülerzeitung hinterlassen werde. Aber gerade aus diesem Grund würde es mir so unendlich leidtun, wenn die Schule den Bach hinuntergeht, die mir ans Hertz gewachsen ist und die mir so viel ermöglicht hat. Denn das wird sie zweifelsohne, wenn nicht bald ein Schalter umgelegt wird. Da müssen alle ran, sowohl Schüler und Lehrer als auch Eltern. Mut für neue Ideen braucht die Schule, Courage, Kritik anzunehmen und in Zukunft zu beherzigen, Offenheit für „profilfremde" Dinge und Vertrauen, diese eher als Bereicherung für das Profil anzusehen.

Als ich dies schrieb, näherte sich das Schuljahr seinem Ende. Die Stars mussten gehen - hoffentlich sind die Fans geblieben. Wir können schließlich nicht immer für euch da sein.

der Rumcheffer

Hertz ausschütten - Kummerkasten

Ich bin nicht ich.

Liebes Kummerkastenteam, seit kurzem fühle ich mich so fremd, das was ich mache, bin nicht ich. Ich möchte raus aus meinem Körper, ich habe das Gefühl, er führt ein eigenes Leben und ich habe dort nichts mehr zu melden. Immer, wenn ich versuche, vor mir selbst zu flüchten, falle ich in einen Tagtraum. Das komische ist, ich selbst nehme kaum noch etwas war, doch irgendwie bin ich die Einzige, der das auffällt. Wenn ich in einen Tagtraum falle, dann ist alles um mich herum nebensächlich. Ich habe schon oft probiert, mit mir selbst wieder in Einklang zu kommen, aber inzwischen weiß ich wirklich nicht mehr weiter. Mir ist es auch peinlich, mit meinen Freunden darüber zu reden, sie würden sicherlich lachen, weil sie es nicht nachvollziehen könnten. Könnt ihr mir helfen?

Liebes Anonym, ein beruhigendes Wort am Anfang: Du bist nicht der einzige Mensch dem es so geht. Du bist auch nicht der einzige Mensch den das alles sehr verwirrt. Zuerst zu dem Thema „mit dir selbst in Einklang kommen". Das du das Gefühl hast, dein Körper handelt ohne dich kann ein Zeichen dafür sein, dass du dir nicht bewusst bist wer du selbst bist. Es kann aber auch ein Zeichen dafür sein, dass du nicht ausgelastet bist. Hier empfehle ich Kampfsport. So lustig es sich anhört, es hilft! Ich möchte jetzt keinesfalls versuchen Werbung zu machen, aber beim Kampfsport kannst du dich richtig auspowern. Du kannst auf deine Fortschritte blicken und dir sagen: „Man, das hast du gut gemacht!". Außerdem macht dich Verteidigungssport selbstbewusster. Du lernst aber auch dich und deinen Körper zu beherrschen. Durch das alles findest du zu dir selbst zurück.

Über dieses Thema musst du keinesfalls mit deinen Freunden sprechen. Versuch es bei jemandem dem du sehr stark vertraust (also in den meisten Fällen einem echten Freund). Manchmal stellt sich heraus, dass es deinem Gegenüber genauso geht. Und wenn du so jemanden gefunden hast, mit dem du über dieses Thema reden kannst, hast du eine innerliche Stütze gefunden. Das ist sehr wichtig, weil du bei dieser Person so sein kannst wie du wirklich bist und das ist das was du möchtest. Sie gibt dir innere Kraft und du weißt immer dass es jemanden gibt der dich versteht. Ansonsten kann ich dir nur raten: Abwarten und (Balance-)Tee trinken.

Deine Kummerkasten-Tante

Rezepte

Schoko-Eierkuchen

Wenn ihr aus einfachen Zutaten etwas Leckeres zaubern wollt, dann ist dieses Rezept genau richtig für euch.



Zutaten:

- 100g Mehl
- 1 Messerspitze Backpulver
- 2 Eier
- 250ml Milch
- 1 Prise Salz
- 1Pck. Vanillezucker
- (beliebig viel) Kakaopulver

Die Zutaten vermischt man miteinander. Falls das Kakaopulver Klümpchen bilden sollte, püriert man alles einfach nochmal. (Wenn das Kakaopulver Klümpchen bildet dann püriert einfach nochmal alles.) Jetzt die Pfanne gut einfetten und dann den Teig herein gießen. Wenn der Eierkuchen leicht fest aussieht den Rand etwas mit dem Wender lockern. Jetzt die Pfanne kurz hin- und herschütteln. Wenn sich der Eierkuchen in der Pfanne bewegt könnt ihr ihn wenden, schmeißen, etc. Das macht ihr mit allen Eierkuchen. Zum Schluss mit Puderzucker und etwas Kakaopulver bestäuben, Marmelade darauf verstreichen, fertig.

Yara

Morgen-frei-Salat

Dieser Salat ist, so muss man am Anfang warnen, sehr lecker aber mit großer Vorsicht zu genießen. Wenn du also am nächsten Tag mit vielen Leuten reden wirst, oder auch nur mit ein paar ganz wichtigen, empfehle ich dir: Entweder du lädst sie auch ein oder du lässt das mit dem Salat. Wer aber trotzdem neugierig geworden ist, hier kommt das Rezept zu diesem leckeren Knoblauchsalat.

Aber zuerst wieder einmal, woher kommt dieses Rezept eigentlich? Der Morgen-frei-Salat heißt eigentlich jüdischer Salat, kommt aber nicht aus der Jüdischen Küche.

Er stammt ursprünglich aus Russland und wird deshalb jüdischer Salat genannt, da viel Knoblauch (vor allem klein gehackt) ein fester Bestandteil der Küche osteuropäischer Juden ist. Der Salat wird deshalb gerne zu Wodka und den russischen Tortellini den Pelmeni gereicht.

Aber kommen wir nun endlich zum Rezept (eigentlich ist es ja nur eine Richtlinie...wer also mehr Knoblauch will oder Käse liebt, kann auch einfach ein bisschen experimentieren):

Man braucht:

- 200-300 g Käse (Sorten je nach Geschmack)
- vier hart gekochte Eier (für Allergiker auch ohne möglich)
- Knoblauch (je nach Leidensfähigkeit 2 Zehen bis eine Knolle)
- 5 EL Majonäse (keine Salatmajonäse, ehe die billigste und fetteste Sorte)
- alternativ zur Majonäse auch Crème Fraîche oder Schmand, dann aber mit mehr Gewürzen
- Salz, Pfeffer
- Dill, Tabasco, Chili – je nach Geschmack

Also zur Zubereitung: Zuerst muss der Lieblingskäse gerieben (besser keinen bereits geriebenen kaufen, da der Trennmittel enthält und nicht so gut klebt) und die vier Eier kleingehackt oder gerieben werden. Dann den Knoblauch entweder mit einer Knoblauchpresse pressen, reiben oder kleinhacken. Nun die Eier, den Käse und den Knoblauch mit der Majonäse verrühren bis es zu einer dicken Paste wird. Noch mit Salz, Pfeffer, Dill, etc. nachwürzen und schon ist er fertig, der ultimative Morgen-frei-Salat.

Butterkeks

Alltagsgeschichten

Morgendlicher Schock

Dass es in Friedrichshain alternative Menschen gibt, weiß man, und dass diese abends auf dem Bürgersteig der Rigaerstraße sitzen und essen auch. Ebenso, dass es in Friedrichshain Menschen gibt, die auf der Straße leben und dass diese die Netto-Mülltonnen ausräumen und manchmal am Rande der Rigaerstraße schlafen. Und obwohl ich das alles weiß, war ich an jenem Morgen der letzten Woche ziemlich geschockt:

Mittwochmorgen war ich mal wieder spät dran, aß im Gehen noch schnell eine Schüssel Müsli und riss die Wohnungstür auf, um schnell loszurennen. Doch ich war deutlich schneller wieder in der Wohnung als ich erwartet hätte. Die Tür fiel ins Schloss, ein lautes: „Mom, da liegt ein Mann vor unserer Tür!“ folgte. Sie kam und öffnete die Tür. Tatsächlich lag da ein Mann, recht betrunken, stinkend und mit Bierflaschen in einer Lidl-Tüte (vor unserem Allerheiligsten). Wir sagten ihm, dass er hier nicht schlafen könne und forderten ihn auf, zu gehen. Er reagierte nicht. Ich stieg ängstlich an ihm vorbei und machte mich ehrlich gesagt mit einem Gefühl von Ekel auf den Weg zur Schule. Ich war geschockt. Wieso kommt so ein Typ auf die Idee, genau vor unserer Tür zu schlafen?

Heute frage ich mich, was aus uns Menschen geworden ist, wenn wir so denken können. Wir leben in unseren schönen Wohnungen, können uns den Bauch mit Essen voll stopfen. Uns geht es gut und wenn wir einen Obdachlosen oder so einen Typen wie vor unserer Tür sehen, dann fragen wir nicht zuerst, ob er vielleicht Hilfe gebrauchen könnte oder wie es ihm geht. Nein, er soll sofort weg. Wie kann ein Mensch einen anderen mit Ekel betrachten, nur weil dieser, aus irgendeinem Grund, kein Geld hat, sich zu pflegen, sich eine Wohnung zu leisten oder sich genug Essen zu kaufen?

Eine Alltagsgeschichte, die jedenfalls mich zum Nachdenken anregte!

SCHLAGabtausch

#Schüler: „das ist ein Anschauungsfehler. Man hat mit Anschauung argumentiert und die Anschauung hat einen eben getäuscht.“
#Lüdtke: „Folgen, die sich tummeln“

DB-Fahrer mit Herz

Nur eine handvoll Leute stiegen in Döbeln in den Chemnitz-Leipzig-Express. Darunter ein älteres Pärchen, das gerade noch, stark schnaufend, in den Zug stieg, bevor er sich in Bewegung setzte. Sie hielten inne, musterten den Zug und schauten sich überrascht an. Irgendwie war klar, dass in diesem Augenblick beide daran dachten, wie anders es früher war.



Sie machten sich auf den Weg zu dem Mann mit der DB-Weste, der sich gerade mit einem der wenigen Passagiere, die heute den Express benutzen, unterhielt.

„Entschuldigen Sie, meine Frau und ich haben nicht mehr geschafft auf dem Bahnhof eine Fahrkarte zu kaufen, können wir das immer noch bei ihnen nachholen?"

„Nein, sie müssen nach vorne laufen, da ist auf der rechten Seite ein neuer Fahrkartenautomat.", sagte der Herr freundlich und wies noch einmal die Richtung. Der Mann machte sich auf den Weg und versuchte, das neumodische „Ding" zu bedienen, während seine Frau an der Tür wartete.

Eine Station später schaute der Mann, immer noch kein bisschen weiter, verzweifelt zu seiner Frau. Doch diese stand nicht mehr an der Tür, sondern an dem soeben verlassenen Bahnhof.

Dem Mann entfuhr ein lautes, verzweifeltes „Oh nein, meine Frau". Und der Zug? Er hielt an, öffnete die Türen und durch die Lautsprecher erklang ein „Grüßen sie ihre Frau, ich wünsche ihnen viel Glück!".

Als der Zug wieder losfuhr konnte man die zwei, immer kleiner werdenden Menschen beobachten, die, so schnell es ihnen möglich war, aufeinander zuliefen.

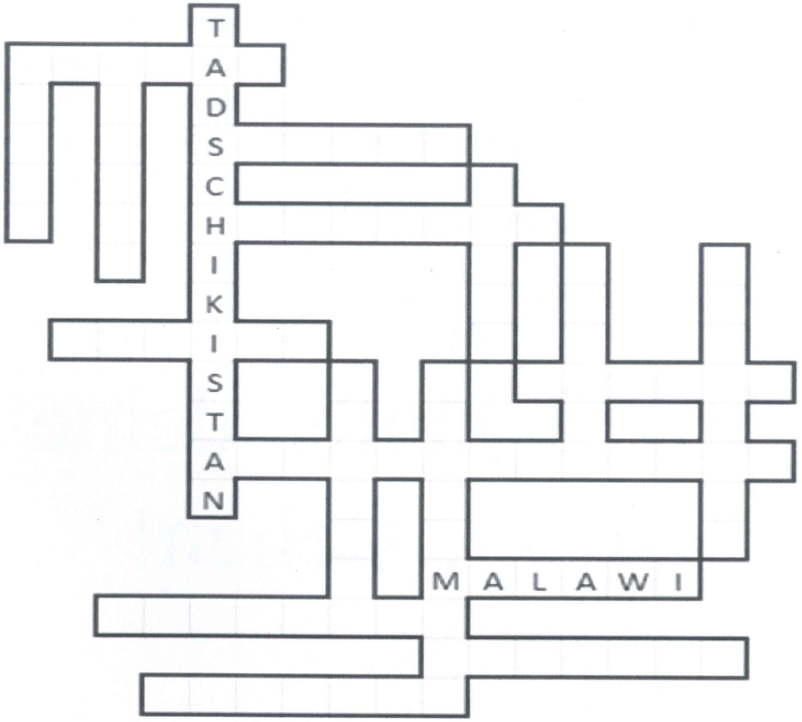
Schön, dass es Zugfahrer mit Herz gibt, die bereit sind für die Liebe eine Regel zu brechen und mitten am Feldesrand anzuhalten um zwei Menschen wieder zusammen zu bringen.

Lisa

Rätsel

Auch diesmal habe ich mir etwas Besonderes für euch einfallen lassen: Ein Kreuzwortgitter. Aber nicht irgendeins. In diesem Gitter sind 18 Ländernamen versteckt von denen euch manche vielleicht unbekannt sind. Bringt die Buchstaben auf der rechten Seite in die richtige Reihenfolge und findet anschließend den passenden Platz für das ganze Wort. Viel Spaß!

» 5 Buchstaben: beinn, abgnu, aakrt
» 6 Buchstaben: beeilz, abhntu, aabgim, aailmw, einrsy, aadgnu
» 7 Buchstaben: bdinruu, aadegnr, ehloost
» 8 Buchstaben: adhnorsu, aeimnrsu, acdiimno
» 9 Buchstaben: aaaeglmtu
» 13 Buchstaben: aaabcdehinrss, aacdhiiknsstt



Grüße

#Der Freche grüßt: Alle Demogänger,HIMYM-Suchter, FDP-Hasser,Axel-Springer-Meider und natürlich noch Karl. unveu

#Napfkuchen grüßt: das HertzSCHLAG, Adobe, Apple und Microsoft, die Freiheit, die beiden Katzen, die megaschnellen PCs, die Kekse, die gaaanz tolle Klasse 9.1, nochmal die Freiheit, Eli, Juliette und Basti, den oKäse, die Pflanzen und die Zombies, noch mehr Zombies, den Weihnachtsmann, das Jahr 2011 und die Atomkraftsonne natürlich

#voodoolulu gruesst: das schwarze schaf mustafa, ihre namensgeberin manfred, marli ohne e, glubschi, flixchen und die ganze ecke, ihren bruder, pinkie, die gang, jackie die bank, ellie den busch, den spruch, den besten schokokuchen der welt, die ganze hertzschlagredaktion und ihre gequaelte katze, alle neunten klassen, den chor und alle anderen die von ihr gegruesst werden wollen :)

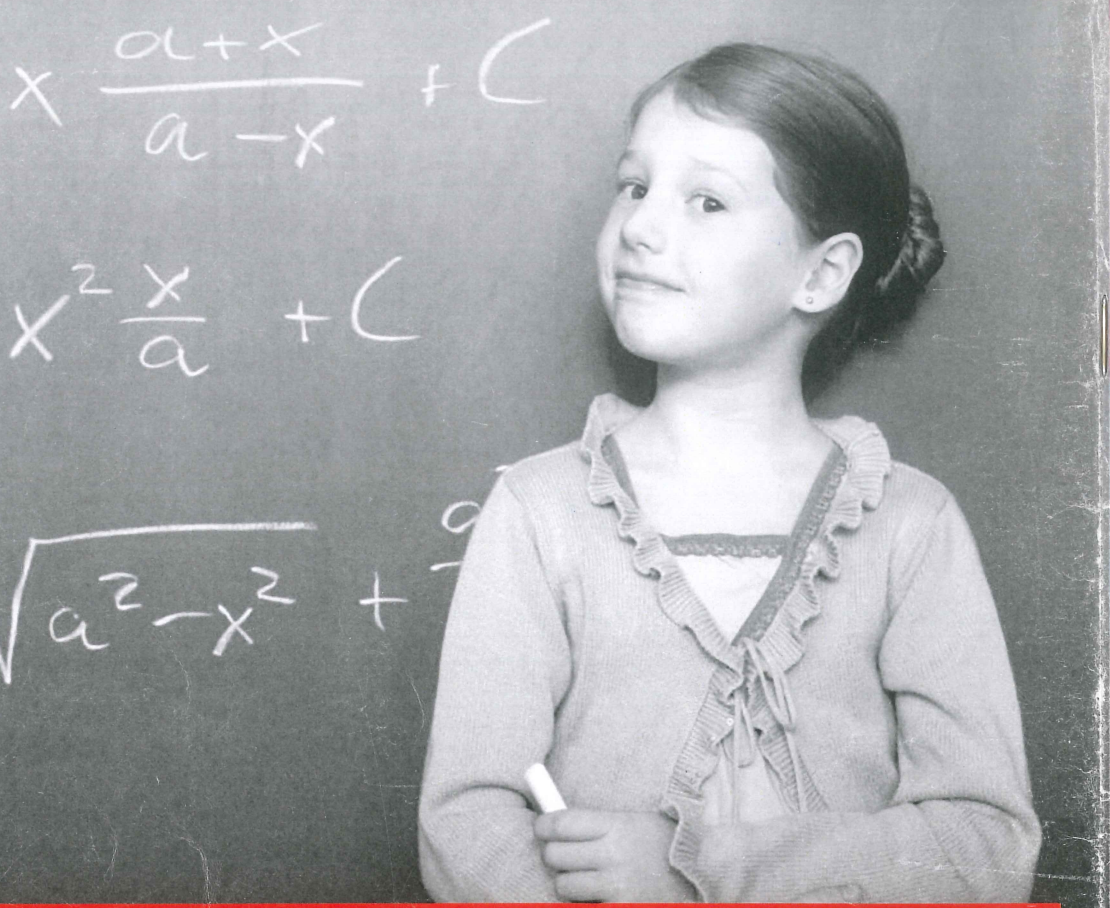
Hier könnten deine Grüße stehen!

HertzSCHLAG
Ausgabe 65 - Januar 2011
Auflage: 300 Exemplare
Herausgeber
HertzSCHLAG-Redaktion
Web: www.der-hertzschlag.de
Email: HertzSCHLAG%tori.pantel@gmx.de
Am Heinrich-Hertz-Gymnsasium
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
Tel.: 030 / 422 620 871
www.hhgym.de
V.i.S.d.P.
Jakob Saß
Petersburger Str. 25
10249 Berlin
Tel.: 030 / 36 46 51 51
j.sass@online.de
Anzeigenleitung
Louise Dittmar
Am Nußbaum 7
10178 Berlin
Tel.: 0163 / 176 18 54
Anzeigennachweis:
Fachhochschule Brandenburg(S. 20)|
Bln. Sparkasse (S. 56/Rückseite)
Bankverbindung:
Kontoinhaber: Anna Junge
Konto-Nr.: 70 34 73 94 21
BLZ: 100 700 24
Layout
Javitz, Pantel
Auf Adobe® InDesign® CS2 4.0/5.0

Redaktion und Lektorat
Vannessa Weigelt 8
Anne Forbrich 8
Jule Moritz 8
Tomas Scharnow 9
Mats Freiheit 9
Benjamin Javitz 9
Louise Dittmar 9
Anna Junge 10
Henrike Daniel 10
Damaris Becker 10
Lisa-Michelle Zink 10
Tori Pantel 10
Bastian Schmidt 10
Jonas Drossart 10
Thoralf Dietrich 12
Gastredakteure
Yara Richter
Jakob Saß
Jakob Hofmann
Titelbild
Marlene Kommallein
Druck
Reprowelt GbR
Friedrichshagener Straße 1b
125555 Berlin

Kleingedrucktes

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.
Für eine vollständige Version siehe Satzung.



Das Konto für junge Leute ist das perfekte Konto, das bis zum 30. Geburtstag mitwächst: Es bietet immer genau das, was man im jeweiligen Alter gerade braucht. Informieren Sie sich in Ihrem PrivatkundenCenter oder unter **www.berliner-sparkasse.de/jungeleute**